

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amthliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 48 mm breit 8 Pfg., 2 mm hoch, 96 mm breit 30 Pfg. / Nachsch. nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönahl: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 75

Donnerstag, den 29. Lenzmond (März) 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“

Vor zehn Jahren: Hitler-Prozeß.

NSK. In diesen Tagen sind zehn Jahre vergangen, seit in München der Hitler-Prozeß seinen Abschluß fand. Seltener war ein Prozeß so von der Anteilnahme des Volkes getragen wie jene Verhandlungen, in deren Verlauf die Ereignisse des 8. und 9. November 1923 zur Unterbrechung standen, und selten hat es einen Prozeß gegeben, dem so sehr die innere Berechtigung fehlte und in dem die Angeklagten so zu Anklägern wurden wie damals. Denn angeklagt war damals das Deutschland des November 1918 und Ankläger war Adolf Hitler.

Am 26. Februar 1924 hatte der „Hochverratsprozeß gegen Hitler und Genossen“ vor dem Schranken des Volksgerichts München I begonnen. Vor der Öffentlichkeit entrollte sich das große Bild des ersten Ringens der nationalsozialistischen Bewegung und ihres opfervollen ersten Durchbruchs. Aus dem Nachleben dieses opfervollen, nur für das deutsche Volk und mit ihm geführten Kampfs entstand für die Millionen deutscher Menschen, die draußen in allen Teilen des Reiches mit heißem Herzen die Verhandlungen vor dem Volksgericht mitverfolgten, die furchtbare Erkenntnis vom Wesen des Staates, der diese Menschen als „Verbrecher“ und „Hochverräter“ verfolgte.

Adolf Hitlers Haltung vor dem Gericht während der langen Wochen des Prozesses haben seine wahre Führerpersönlichkeit in schönstem Lichte gezeichnet. Seine großen Reden während der Verhandlungen trugen den Gedanken des Nationalsozialismus als Anklage und als Signal hinaus in das deutsche Land, stärkten die alten Kampfgenossen der verbotenen Partei, warben neue Volksgenossen, die erkannten, daß hier ein Mann vor den Schranken des Gerichts stand, der ehrlich und kühn für eine große Idee stritt und dessen einziges Verbrechen es war, daß er für Deutschlands Größe sich offen bekannte und dem Novemberstaat schärfste Gegnerschaft anbot.

Es waren furchtbare Anklagen, die Adolf Hitler im Gerichtssaal dem Marasmus und damit dem Staat von damals entgegenwarf, immer mehr wurde der Prozeß, der, wie selten einer, das Bild der damaligen politischen Not unserer Nation entwarf, eine umfassende Rechtfertigung des nationalsozialistischen Kampfes, ein Fanal für die Zukunft, eine Rechtfertigung vor den Toten, die am 9. November 1923 ihr Leben für diese Bewegung gegeben haben.

Zweimal hat der Führer während der Verhandlungen vor dem Volksgericht das Wort zu großen Reden ergreifen. Das erste mal während der Beweisaufnahme gab er einen umfassenden Überblick über die ersten Kampfsjahre der nationalsozialistischen Bewegung über den tiefen Sinn ihres Ringens und über die Entwicklung, die zum 9. November 1923 geführt hat. Damals sprach er den Satz:

„Die Zukunft Deutschlands heißt Vernichtung des Marasmus. Entweder gebe ich diese Rassenverfälschung, dann stirbt Deutschland ab, oder sie wird ausgediebt aus dem Volkstörper, dann wird Deutschland gedeihen.“ Und er vollendete ihn am 27. März 1924 in seinem großen Schlusswort: „Was mir vor Augen stand, das war vom ersten Tage an tausendmal mehr, als Minister zu werden. Ich wollte der Verbrecher des Marasmus werden. Ich werde diese Aufgabe lösen.“

Und der ganze Stolz, das gläubige Selbstvertrauen im Bewußtsein seiner geschichtlichen Sendung, mit dem der Führer mit seinen Getreuen damals vor dem Gericht stand, kam zum Ausdruck in den letzten Worten dieses Schlusswortes vor zehn Jahren:

„Mögen Sie uns tausendmal schuldig sprechen, die Götter des ewigen Gerichtes der Geschichte werden lächelnd den Antrag des Staatsanwalts und des Urteils des Gerichts zerreißen, denn sie spricht uns frei.“

Drei Tage nach diesen Worten, am 1. April 1924, vormittags 10 Uhr, verkündet das Münchener Volksgericht das Urteil in dem es u. a. heißt: „Hitler, Weber, Kriebel und Böhner werden wegen je eines Verbrechens des Hochverrats zu je fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Angerechnet werden bei Hitler vier Monate und zwei Wochen, bei Weber vier Monate und drei Wochen, bei Kriebel und Böhner je zwei Monate und zwei Wochen Untersuchungshaft. Ferner wird jeder der Obengenannten zu einer Geldstrafe von 200 Goldmark, ersatzweise 20 Tagen Festungshaft verurteilt. Den Verurteilten wird nach Verbüßung eines weiteren Strafteils von je sechs Monaten Festungshaft Bewährungsfrist für den Strafreis in Aussicht gestellt.“

Hinter dem Führer schlossen sich die Tore der Festungshaftanstalt in Landsberg am Lech. Bewährungsfrist war am 1. Oktober in Aussicht gestellt worden. Doch der Staatsanwalt erhob Einspruch gegen die Freilassung. Erst nach Abweisung dieser Beschwerde durch das Oberste Landesgericht wurde der Führer am 20. Dezember 1924 aus der Festungshaft entlassen.

Nach knapp zwei Monaten war die NSDAP neu gegründet. Das Entscheidungsringen begann von neuem. Und Adolf Hitlers Worte vor dem Volksgericht wurden Tat und Wirklichkeit.

Umgründung des Stahlhelm

In den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm).

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Stabschef der SA, Ernst Röhm, und dem Bundesführer des Stahlhelm, VdF., Franz Seldte, gründet sich der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in den „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm)“ um.

Nach dem Wortlaut, der zwischen Röhm und Seldte getroffenen Vereinbarung wird der „Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm)“ vom Reichspräsidenten und vom Führer bestätigt. In Anerkennung der Verdienste, die sich der Stahlhelm, VdF., um die Vorbereitung der nationalsozialistischen Revolution und um die Vertretung des Frontsoldatengedankens seit dem November 1918 erworben hat, wird sein Gründer und Bundesführer

Seldte zum Bundesführer des „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm)“ auf Vorschlag des Führers vom Reichspräsidenten ernannt.

Die Zugehörigkeit zum „NSDAP“ steht den alten Mitgliedern des Stahlhelm sowie jedem deutschen Soldaten außerhalb des aktiven Dienstes in der Wehrmacht offen, der am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mitarbeiten will. Die vor dem 30. Januar 1933 dem Stahlhelm angehörigen Mitglieder können ohne weiteres in den neuen Bund übernommen werden. Später eingetretene Mitglieder bedürfen einer besonderen Genehmigung der Obersten SA-Führung.

Angehörige der SA (SA, SS, SA, R. I, SA, R. II und NSKK) dürfen, soweit sie die vorstehenden Voraussetzungen erfüllen, Mitglieder des „NSDAP“ sein. Der Dienst in der SA geht jedoch stets vor.

Eine gleichzeitige Bekleidung von Führerstellen in der SA und im „NSDAP“ ist untersagt.

Unabhängig von der SA- und Parteizugehörigkeit wird jedes Mitglied des „NSDAP“ als Volksgenosse mit gleichen Pflichten und Rechten im nationalsozialistischen Staat gewertet.

Von der Obersten SA-Führung und der Parteileitung wird zugesichert, daß die dem „NSDAP“ obliegende Pflege soldatischer Tradition und soldatischer Kameradschaft als vaterländische Aufgabe und als Mitarbeit beim Aufbau des nationalsozialistischen Staates

den Schutz der SA und der Partei genießt. Wehrsportliche und wehrpolitische Tätigkeit gehört nicht zu dem Aufgabenkreis des „NSDAP“.

Die begonnene Überführung der Stahlhelmmitglieder in die SA, R. I wird gemäß den Anweisungen der Obersten SA-Führung durchgeführt. Den in die SA übergeführten alten Kämpfer des Bundes Stahlhelm verleiht die Oberste SA-Führung

das Abzeichen der alten Kämpfer der SA. (Winkel am rechten Oberarm, jedoch schwarz statt gold bzw. silber). Sie dürfen außerdem das Abzeichen der alten Garde des Stahlhelm tragen.

Die Mitglieder des Bundes Stahlhelm werden aus ihrer Verpflichtung dem Bund und dem Bundesführer gegenüber entlassen. Die neue Verpflichtungsformel für den „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm)“ gibt der Bundesführer bekannt.

Die Fahnen des Stahlhelm, VdF., werden von den Ortsgruppen usw., denen sie angehören, in die Obhut der neu zu bildenden Ortsgruppen usw. des „NSDAP“ gegeben.

Dem „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm)“ wird ein neues Abzeichen verliehen, in dem das Hakenkreuz mit den Symbolen des Stahlhelm vereinigt ist.

Neue organisatorische Anordnungen Dr. Leys.

Wie der Stabsleiter der Obersten Leitung der PD., Dr. Ley, mitteilt, hat er im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers den Pg. Selzner-Berlin mit der Leitung des Organisationsamtes der Obersten Leitung der PD. beauftragt und den Pg. Mehnert-Frankfurt a. M. zu seinem Stellvertreter ernannt. Weiter hat der Stabsleiter der PD., Dr. Ley, folgende Anordnung erlassen:

Um die Verbindung der Partei mit den Organisationen, die die NSDAP durch ihre siegreiche Revolution geschaffen hat, möglichst eng zu gestalten, ordne ich an, daß die einzelnen Ämter in diesen Organisationen als Abteilungen der entsprechenden Ämter der Obersten Leitung der PD. zu gelten haben.

Der Stabsleiter der PD. führt die Deutsche Arbeitsfront. Der Amtsleiter des Amtes für Beamte in der Obersten Leitung der PD. führt den Reichsbund für Beamte. Der Amtsleiter für das Amt der Kriegsofferversorgung in der Obersten Leitung der PD. führt den Reichsbund der Kriegsoffer. Der Amtsleiter für Kommunalpolitik in der Obersten Leitung der PD. führt den Deutschen Gemeindetag usw.

Die Übergangsbestimmungen, betreffend die Versicherung und die notwendigen wirtschaftlichen Vereinbarungen, werden zwischen der Obersten SA-Führung und dem Bunde Stahlhelm unmittelbar geregelt werden.

Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler haben die bevorstehende Vereinbarung genehmigt und unterschrieben bestätigt. Damit ist der bisherige Stahlhelmbundesführer Franz Seldte zum Bundesführer des „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm)“ ernannt.

Mit dem Führer für die Nation!

Ein Aufruf Seldtes zur Umgründung des „Stahlhelm“. Zu der Umgründung des Stahlhelm, V. d. F., hat der Bundesführer Reichsarbeitsminister Seldte folgenden Aufruf erlassen:

Meine Kameraden vom Stahlhelm! Mit der Umgründung unseres in fünfzehnjährigem Kampf erprobten und bewährten Bundes in den „Nationalsozialistischen deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm)“ vollziehen wir den letzten Schritt zur endgültigen Eingliederung des im Bunde zusammengefaßten deutschen kämpferischen Frontsoldatentums in die staatstragende Bewegung des neuen Reiches.

Vierzehn Jahre haben wir für den Durchbruch der deutschen Revolution mit Einsatz aller Kräfte gekämpft. Seit vor Jahresfrist der Durchbruch gelang und unter der Führung des Frontsoldaten Adolf Hitler das neue Reich entstand, haben wir diesem Reich und seinem Führer mit ehrlicher Hingabe und in selbstloser Opferbereitschaft gedient.

Wenn wir heute mit Genehmigung des Herrn Reichspräsidenten und des Führers unsere Verbundenheit mit dem Ideengut des Nationalsozialismus auch in der Namensgebung unseres Bundes nach außen Ausdruck verleihen, so wird damit ein Tatbestand bezeugt, der innerlich schon längst bei uns alten Frontkämpfern vom Stahlhelm gegeben war.

Treu dem Geiste der Front, den wir im Stahlhelm gepflegt und dem deutschen Volke erhalten haben, treu dem Führer, der unserem Volke aus der Front des ruhmreichen deutschen Feldheeres emporgewachsen ist, wollen wir im „Nationalsozialistischen deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm)“ tatkräftig am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mitarbeiten.

Ich rufe nicht nur meinen alten Stahlhelm-Kameraden, sondern allen alten Soldaten Deutschlands zu: Vorwärts Kameraden, vereint ans Werk! Mit Hindenburg und Hitler für die Nation!

Front-Heil-Hitler!
gez. Franz Seldte,
Bundesführer des „Nationalsozialistischen deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm)“.

Die erste Verfügung Seldtes.

Ernennung der kommissarischen Landesführer. In der ersten Bundesverfügung des NSDAP berief Franz Seldte u. a. den Bundeskanzler (Rat. Bodt), den Bundeskammerer (Rat. Gruf) und den Bundespresschef (Rat. Kleinau); zu kommissarischen Landesführern ernannte er weiter u. a. für das Gebiet Hanfa Kamerad v. Both, Nordmark Rat. Tilmann, Stellvertreter: Dr. Hahn, Nordsee Rat. Volkmann, Niedersachsen Rat. Dr. Strobel, Westfalen Rat. Schmidt-Bern (vorläufig), Niederrhein Rat. Gornemann (vorläufig).

Entsprechend dieser Führung gehören die Personalamter dieser Organisationen als Abteilungen zum Personalamt in der Obersten Leitung der PD., die Organisationsämter als Abteilungen zum Organisationsamt der Obersten Leitung der PD., die Schulungsämter als Abteilungen des Reichsschulungsamtes zur Obersten Leitung der PD., die 16 Reichsbetriebsgruppen der Industrie der NSD. als Abteilungen der NSD. — der Reichsobmann der NSD. ist gleichzeitig der Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront, die zwei Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk der NSD. als Abteilungen der NSD. Hago usw.

Die Dienststellen der NSD. sind gleichzeitig die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und werden durch das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront etatiziert. Die NS.-Hago wird innerhalb dieser Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront mit den ihr zukommenden Aufgaben beauftragt.

Die Personalernennungen geschehen durch den entsprechenden Politischen Leiter der PD., und die Personalakten werden im Personalamt den entsprechenden Dienststellen der PD. geführt, z. B. bei den Reichsdienststellen der Organisation durch Stabsleiter der

22. in Verbindung mit dem Personalamt der PD., bei den Gaudienstellen durch den Gauleiter der NSDAP. in Verbindung mit dem Personalamt der Gauleitung ufm.

Die Deutsche Arbeitsfront hat entsprechend den Treuhändern der Arbeit Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, die gleichzeitig die Landesobmänner der NSD. sind. Diese Bezirksleiter sind Abteilungsleiter der Obersten Leitung der PD. und gehören zum Stabe der NSD.

Kurze politische Nachrichten.

Wie ein Kownoer Blatt meldet, hat der litauische Innenminister angeordnet, daß sämtliche Beamten seines Ressorts in Kowno und in der Provinz der Versuch Deutschlands unterjagt wird.

Die polnische Textilindustrie hat zum erstenmal eine größere Menge von Baumwolle in Sowjetrußland eingekauft. Es handelt sich zunächst um 2500 Ballen im Werte von etwas mehr als einer Million Zloty, die bar zu bezahlen sind. Die Baumwolle wird von Lodz über Nowo-Rossij nach Gdingen transportiert werden.

22 Millionen Sparer.

Jeder dritte Deutsche besitzt ein Sparbuch.

Wie fruchtbar sich die unermüdete Aufklärungs- und Werbearbeit der deutschen Sparkassen seit dem Ende der unseligen Inflation ausgewirkt hat, zeigt ein Blick auf den soeben veröffentlichten Geschäftsbericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes für das Jahr 1933. Im Jahre 1924 betraute man erst 1,7 Millionen Sparer; ihre Zahl hob sich auf über 3,9 Millionen 1925, 9,1 Millionen 1927, 16,2 Millionen 1929 und auf 22 Millionen Ende 1933. Das heißt: Jeder dritte Deutsche besitzt heute ein Sparbuch bei einer öffentlichen Sparkasse. Auf jeden Sparer entfallen im Durchschnitt rund 500 Mark. Getreu ihrer Aufgabe, den Sparförm gerade bei den wirtschaftlich Schwächeren zu fördern, haben die Sparkassen es sich angelegen sein lassen, in erster Linie kleine Einlagen

heranzuziehen; sie taten dies unabhängig davon, daß der Verwaltungsaufwand bei kleinen Konten (bis über 200 Mark) nicht entfernt aus den Zinsgewinnen gedeckt werden kann. Über 7 Millionen Sparbücher weisen einen Einlagenbestand unter 100 Mark auf, 3,7 Millionen Stück vereinigen auf sich einen Betrag zwischen 100 und 1000 Mark, und noch nicht 200 000 Stück weisen eine Summe von mehr als 5000 Mark auf. Mit Recht betont der Jahresbericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, daß in Zukunft noch stärker, als es bisher schon geschehen ist, der

Gedanke der heimischen Kapitalbildung

in den Vordergrund zu stellen sei. Wie die von den Sparkassen verwalteten Milliardenbeträge zeigen, tragen gerade die in unzähligen Händen befindlichen kleinen und kleinsten Sparsummen dazu bei, diesem großen Ziele, vor allem aber auch der Entproletarisierung zu dienen.

Deutschlands vorbildliche

Luftschuttsorganisation.

Auf Einladung der Handelskammer von Roubaix hielt das frühere Mitglied des Obersten Kriegsrates, General Nessel, einen Vortrag über die Luftgefahren in Kriegszeiten. Er forderte eine Betätigung der Zivilbehörden beim Luftschutz und wies auf die in dieser Richtung in Deutschland, Italien und Japan getroffenen Maßnahmen hin. Zum Schutze der Bevölkerung gegen Luftangriffe müßten, wie dies in Roubaix der Fall sei, private Organisationen an die Stelle der Stadtverwaltung treten.

Die alte Feldmütze kommt wieder.

Verfügung des Reichswehrministers.

Nach einer Verfügung des Reichswehrministers wird an Stelle der bisherigen Feldmütze mit Tuchschirm für Unteroffiziere und Mannschaften die Feldmütze ohne Schirm in ähnlicher Form, wie sie in der Friedensarmee getragen wurde, wieder eingeführt. Der Offizier trägt in Zukunft zum Feldanzug eine weiße Feldmütze mit glattem Schirm in Form der bisherigen Dienstmütze mit einem aus weißem Tuch gefärbten Eichenlaubkranz.

Organisatorischer Ruhezustand für die gesamte gewerbliche Wirtschaft.

Vorläufig bis zum 30. April d. J.

Der Führer der Wirtschaft, Pg. Direktor Reßler, gibt folgendes bekannt:

Zur Sicherung der reibungslosen Durchführung der auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organisatorischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 in Angriff zu nehmenden organisatorischen Neuordnung ordne ich für das Gesamtgebiet der gewerblichen Wirtschaft einen organisatorischen Ruhezustand bis vorläufig zum 30. April 1934 an.

Bis zu diesem Zeitpunkt ist jede Veränderung in den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft untersagt.

Soweit in dringenden Ausnahmefällen organisatorische Veränderungen nicht hinausgeschoben werden können, bedarf jede derartige Maßnahme meine vorher einzuholende Zustimmung. Gegenüber den in den letzten Tagen in der Tagespresse erschienenen Verlautbarungen über organisatorische Veränderungen auf dem Gebiete der Energieversorgung und der Brauereien betone ich, daß es sich bei diesen Ausführungen lediglich um Vorschläge und Pläne handelt. Die endgültige Regelung bleibt mir im Einvernehmen mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister vorbehalten.

Der „Angriff“ wird unmittelbar

dem Zentralparteiverlag eingegliedert.

„Der Angriff“, Berlin, veröffentlicht eine Mitteilung an seine Leser, in der es heißt, daß die nationalsozialistische Presse seit der Machtergreifung ihren Leserkreis unaufhaltsam erweitert habe. Es ergebe sich nunmehr die Notwendigkeit, die parteiamtlichen Zeitungen noch zielbewußter einzusetzen und ihr Aufgabengebiet planmäßig zu verteilen.

Befriedigung des kirchlichen Lebens

Karsfreitagsfundgebung des Reichsbischofs.

Ein Ruf zur Selbstbesinnung an die Pfarrer.

Der Reichsbischof hat zum Karsfreitag eine Kundgebung an die Pfarrer erlassen, die angesichts der kirchlichen Zersplitterung zur Selbstprüfung und Besinnung aufruft und neue Maßnahmen zur Befriedigung des kirchlichen Lebens ankündigt.

In der Kundgebung heißt es u. a. wie folgt: Ich wende mich als erstes an die, die aufs schärfste gegen die bisherige Führung der Deutschen Evangelischen Kirche in Widerspruch stehen, bis hin zu denen, die gesagt haben, daß es Gehorsam gegen Gott sei, dem Reichsbischof ungehorsam zu sein. Ich bitte die Amtsbrüder nicht um meinest, sondern um ihren Willen, vor dem Angesicht des Gekreuzigten sich noch einmal zu fragen, ob er ihnen wirklich solche Äußerungen gestattet. Ich meinerseits möchte mich der Vergebung getösten und Vergeltung üben. Aber auf unsere Person kommt es nicht an, sondern alles auf die Sache, und da müssen wir um ein Verständnis der Sachlage miteinander ringen.

Wir sollten bei dem leidenschaftlich elementaren Willen zur Einheit zwischen Nationalsozialismus und Kirche mit tiefer Besinnung nur der Tatsache ins Auge schauen, daß unsere evangelische Kirche sich dem ungeheuren Ansturm der nationalen Bewegung nicht gewachsen gezeigt hat. So ist es zu einem kirchlichen Kampf gekommen, dem die große Masse des Volkes mit Erstaunen, je länger je mehr mit Verachtung und Erbitterung gegenübersteht, denn unsere Volksgenossen können es nicht verstehen, wenn Pfarrer sich streiten. Können wir wirklich vor dem Gekreuzigten die Verwirrung der Gemeinden verantworten?

Das neue Geistliche Ministerium ist bei seiner Berufung bestürzt worden, als erstes eine „Anerkennung“ zu erlassen. Die Frage ist von uns auf das ernsteste erwogen. Wir würden selbstverständlich nichts lieber tun als eine

Aus diesem Grunde habe sich der Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. GmbH. entschlossen, den „Angriff“ mit Wirkung vom 15. April 1934 unmittelbar in den Zentralparteiverlag einzugliedern.

Diese Neuorganisation mache die Liquidation des Verlags der „Angriff“-GmbH. erforderlich. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister Dr. Goebbels, dem Gründer des „Angriff“, habe der Zentralverlag alle Vorbereitungen getroffen, um den „Angriff“ unter Wahrung seiner Tradition als revolutionäres Kampfblatt der Bewegung in Berlin zur führenden nationalsozialistischen Abendzeitung der Reichshauptstadt zu machen.

Der Terror im Memelgebiet.

Neue Hausdurchsuchungen und sieben Verhaftungen.

Die litauische Staatssicherheitspolizei hat am 27. März im Memelgebiet wieder eine Reihe Hausdurchsuchungen vorgenommen. Der Rechtsanwalt Vorchert, der Direktor der Landschaftsbank Bertuleit, der Gutsbesitzer Lorenz, der Lehrer Kwakala, Rechtsanwalt Dr. Böttcher, der Redakteur der „Memeler Rundschau“ Martin Breikschs und ein gewisser Wehler wurden verhaftet und nach Vajohnen gebracht. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde diese Maßnahme eine neue schwere Transfaktionierung der memelländischen Bevölkerung darstellen. Es handelt sich durchweg um unbescholtene Persönlichkeiten, deren Loyalität auch der litauischen Regierung gegenüber außer Frage steht.

Militärflugzeuge für Österreich?

„Daily Express“ wirft Österreich Vertragsbruch vor.

Der Sonderberichterstatter der englischen Zeitung „Daily Express“ meldet aus Graz: Österreich bricht vorfänglich den Friedensvertrag, der ihm das Recht auf Besitz von Militärflugzeugen verweigert. Ich habe festgestellt, daß auf dem Thalerhof-Flugplatz bei Graz 15 Militärflugzeuge italienischer Herkunft stationiert sind. Überdies haben Geschwader italienischer Militärflugzeuge Graz auf dem Wege nach Ungarn passiert. Die Flugzeuge in Thalerhof sind vor zwei Wochen eingetroffen. Sie hatten kein Abzeichen und kamen aus einer Höhe von annähernd 5000 Meter herunter. Zwölf sind Kampfflugzeuge und besitzen zwei Maschinengewehre, die durch den Propellertriebwerk feuern, drei sind Bombenflugzeuge. Einer der italienischen Piloten ist in Graz geblieben, wo er jetzt als Lehrer an der Militärflugschule wirkt.

Verstaubtes Gepäck.

Der französische Außenminister auf Reisen.

Frankreichs nach Osten vorgeschobener Posten, die Kleine Entente, scheint erschüttert und gefährdet. Die Vorgänge im Donauraum, das Zusammengehen von Italien, Österreich und Ungarn haben ein neues Kräftezentrum geschaffen, das die benachbarten Staaten der Kleinen Entente zu einer Stellungnahme zwingen dürfte, die für die französischen Machtgesetze unangenehm werden könnte. Die Kleine Entente ist ursprünglich völlig im französischen Interesse geschaffen worden, aber es könnte doch eines Tages geschehen, daß die bisherigen Trabanten sich selbständig machen und eine eigene Politik treiben. Ob diese sich dann nach Westen oder nach Osten richtet, kann für Frankreich nicht gleichgültig sein. Aber die Tschechoslowakei hält es Jugoslawien und Rumänien noch an der Strippe. Frage nur, wie lange diese halten wird.

Diese Schwächung seiner politischen Situation in Osteuropa fühlt Frankreich bereits deutlich und sucht jetzt seine Bundesgenossen besonders im Westen fester an sich zu fetten, nicht ohne ihnen in gewohnter Weise die „deutsche Gefahr“ mit schwärzesten Farben auszumalen. Diese scheint das Hauptstück gewesen zu sein, das der französische Außenminister bei seiner Reise nach Brüssel in seinen Koffern mit sich geführt hat. Das Leitwort, mit dem die französischen Blätter fast einstimmig diese kurze Reise besprechen, lautet: „Französisch-belaische Einsigelt in der Ablehnung der deutschen Aufrüstung, die den Frieden gefährdet“. Daran schließen sich dann die bekannten Freundschaftsbeteuerungen an. Herr Barthou beabsichtigt noch weitere politische Reisen zu unternehmen. Wahrschein-

unannehmlich, wenn wir auch nur die geringste Garantie dafür hätten, daß damit wirklich Frieden eintreten würde. Wir müssen im Gegenteil auf Grund der bisherigen Kampfmethoden der Kreise, die die Kirchenführung bekämpfen, befürchten, daß sie eine Sache des Verfalls darstellt, die wir sofort den Kampf mit allen Mitteln weiterzuführen. Dadurch macht man es uns

unmöglich, eine Amnestie zu erlassen.

Es geht ja nicht um den Kampf zweier Richtungen, sondern um die Aufrechterhaltung der kirchlichen Ordnung.

Der Reichsbischof fordert dann die Amtsbrüder auf, alle einen neuen Anfang zu machen, das achte Gebot zu halten, sich nicht persönlich zu diffamieren. „Sie, Amtsbrüder, denen zur Zeit in der Führung der Kirche alles verkehrt erscheint, ist es Ihnen wirklich nicht möglich, eine Zeitlang um der Kirche, um des Volkes willen den Blick stur auf die Gemeinde zu richten, auf die Aufgaben, die Ihnen da vor den Füßen liegen? Kirchenpolitischen Ärger heißt nichts so sehr als ein Krankenbesuch. Rausen Sie einmal an,

um die entfremdete Männerwelt zu werben, um alle die, die sich von der deutschen Glaubensbewegung angezogen fühlen; soweit Sie es nicht schon getan haben, suchen und sammeln Sie die Latenkräfte.

Ich habe die Mitglieder des Geistlichen Ministeriums angewiesen, möglichst bald mit den Herren Landesbischöfen und Bischöfen Verbindung aufzunehmen und in Beraten einzutreten, ob und wie weit die aus dem Dienst entlassenen rufbauwilligen Kräfte wieder irgendwie in den Dienst gestellt werden können. Um der Ordnung der Kirche willen müssen wir fordern, daß die Betreffenden sich bereit erklären, ihre ganze Kraft auf Arbeit in der Gemeinde und auf Verkündigung zu konzentrieren und sich der Kirchenpolitik zu enthalten. Die Fälle, wo nicht kirchenpolitische, sondern staatspolitische Gründe maßgebend waren, müssen selbstverständlich gesondert behandelt werden.“

Der Reichsbischof schließt mit dem Hinweis auf 1. Kor. 1, 17: „... daß nicht das Kreuz Christi zunichte werde!“

nach zu demselben Zweck und mit demselben verstaubten Gepäck.

Wie aus Moskau gemeldet wird, empfing Außenkommissar Litwinow den französischen Botschafter, Alphonse, mit dem er eine Aussprache über die russisch-französischen Beziehungen hatte, die in der letzten Zeit eine kühnere Form angenommen hatten.

England wäncht Aufschluß.

Neue Abrüstungsnote an die französische Regierung.

Im Anschluß an die in den letzten Tagen gepflogenen Besprechungen zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon und dem französischen Botschafter in London, Corbin, hat die englische Regierung in Paris eine Note überreichen lassen, in der um näheren Aufschluß über gewisse Punkte der französischen Antwortnote auf die englische Abrüstungsentscheidung vom 29. Januar gebeten wird. Der Quai de D'Orsay ist mit der Prüfung der neuen Note beschäftigt, die dem für Donnerstag einberufenen Ministerrat unterbreitet werden wird.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 29. März 1934.

Karsfreitag.

Luc. 22, 34: Jesus aber sprach: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Jesus hat einmal (Matth. 22) auf die Frage, welches das vornehmste Gebot sei, geantwortet: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Das ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ Wenn man die Frage stellen wollte, welches das vornehmste und größte Wort sei, so könnte man unbedenklich antworten: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Dies Wort, am Kreuz gesprochen, ist das vornehmste und größte von allen, die je gesprochen worden sind.

Wenn uns die Worte des Herrn nicht schon von Kind auf so bekannt wären, dann würde es uns viel deutlicher zum Bewußtsein kommen, wie geradezu unfassbar groß dies Wort ist. Es schließt beides, was Jesus vom vornehmsten und größten Gebot gesagt hat, als Vollendung und Erfüllung in sich. Daß er „Vater“ sagt zu dem, der ihn so hat peinigen lassen: durch die Mißhandlungen der Soldaten und Büttel, durch die Kreuzigung, durch den Hohn der triumphierenden Feinde, die ihm, dem Wehrlosen, ins Gesicht spucken dürfen: wer wäre da nicht verzweifelt, verbittert, in Klage und Anklage, in Absage gegen diesen Gott ausgebrochen? Und er nennt ihn: Vater! Hier ist die Liebe zu Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.

Und ebenso unfassbar groß ist, was er dazu bittet: „Vergib ihnen, sie wissen ja nicht, was sie tun.“ Was sie tun — an ihm selbst mit so unerbittlichem Haß und so ausgesuchter Grausamkeit. Mußte da nicht Zorn, Verachtung, Ekel die Antwort sein nach allem, wie er gelebt, gelehrt, geholfen und sich um sie bemüht hatte? Und er bittet für sie um Vergeltung, er entschuldigt ihr Tun. Hier ist auch die Liebe zum Nächsten in vollendeter Erfüllung offenbart.

Da aber stehen wir wieder vor etwas Unbegreiflichem; daß seine Feindes auch da noch nicht zur Erkenntnis gekommen sind! Daß sie ihn verfolgt haben und ihn beseitigen wollten, weil sie ihn für einen Gotteslästerer halten, hat wenigstens noch einen Schein des Rechtes; daß sie aber, nachdem sie ihren Haß bis zur Niedertracht an ihm ausgelassen haben und als sie dann diese Worte hören, noch nicht zur Einsicht kommen, das kann man nicht mehr fassen. Pilatus vorher, der Schwächer neben ihm, der heidnische römische Hauptmann — die haben es erkannt, bloß sie nicht! Und doch verzweifelt er nicht an ihnen, gibt er sie nicht auf; denn für wenn man betet, den gibt man nicht auf. Warum gibt er sie nicht auf? Weil er sie lieb hat.

Hier ist Liebe zu Gott und Liebe aus Gott, hier ist Gott und Mensch in einem vereint: am Kreuz. Laßt uns hinschauen zum Kreuz, zur Buße und zum Trost:

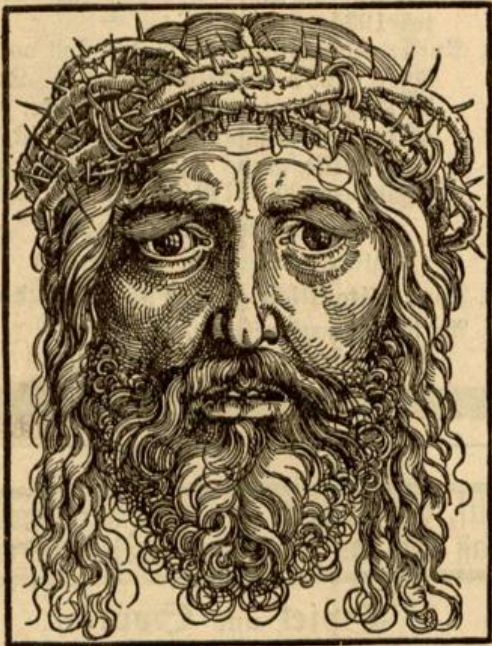
Wo Gott und die Menschheit in Einem vereint Und alle vollkommene Fülle erscheint.

P. S. B.

Legenden vom Kreuzesholz.

Um das Holz des Kreuzes Christi hat die Legende einen von Poesie durchwobenen Sagenkranz geschlungen. Mannigfaltig haben die christlichen Völker das Holz des Kreuzes gedeutet, wobei die Kreuzesbäume einen entgegengesetzten Charakter erhielten —: hier ist der Baum, an dem Christus für die Menschheit starb, durch dieses Opfer für immer geheiligt, dort wurde er, der Märtyrerverkörperung für den Völkerlöser war, auf ewig zu tiefster Verdammnis verurteilt.

Nach fränkischem Glauben soll die Lärche das Kreuzesholz gewesen sein; sie setzte fortan ihre Äste wie Nachfolger rund um den Stamm, so daß lauter kleine Kreuze entstehen. Nach masurischer Überlieferung wieder ist der Ahorn das Kreuzesholz gewesen, dem dafür die Kraft verliehen wurde, Schutz vor dem Blitzstrahl zu gewähren. Eine wunderbare Wirkung hat das Sterben Christi auf die Eiche ausgeübt. Als nämlich die Kriegsknechte, so erzählt man in Schwaben, den Kreuzestamm für den Heiland zimmern wollten, wählten sie dazu einen vom Sturm abgebrochenen Eschenbaum und lieferten dadurch die Eiche dem ewigen Fluch aus. Doch durch das Blut, das aus den Wunden Christi über Schaft und Quer-



Ecce homo

holz des Kreuzes strömte, wurde der Fluch wieder getilgt, ja das Eschenholz erhielt die Gabe, Blutungen zu stillen und ihr Laub ist ein Heilmittel geworden gegen Schlangenbisse.

Weit verbreitet ist aber auch die Überlieferung, daß der Baum, der Christus im Tode getragen hat, dafür bestraft worden ist. So soll der Seidelbast, auch Steinrose genannt, jetzt ein hagerer, dürrer Strauch mit winzigen Blättern und spärlichen gelben oder karminroten Blüten, früher ein stolzer Baum gewesen sein; doch als die Juden aus seinem Holz das Kreuz Christi machten, traf ihn der göttliche Fluch, er verlor Pracht und Ansehen und ward zum giftigen Sträuchlein, in dessen Nähe weder Blumen noch Kräuter wachsen.

Die Zitterpappel traf das Verhängnis, daß sie, die schon schwere Schuld auf sich geladen hatte, zu ewigem Zittern verurteilt wurde und niemals zur Ruhe kommen darf. Nach uralter schottischer Legende gilt als Kreuzesbaum die Mistel. Einst ein hochstämmiger Waldbaum, fiel sie zu einer dürftigen gelbgrünen Staude herab, die überdies ein Schmarogerleben auf anderen Bäumen führen muß, ohne die Kraft, selbst in der Erde zu wurzeln. Nach irischer Überlieferung wieder ist es die Erle gewesen, an deren Holz Christus gestorben ist; noch heute färbt ihr Saft sich blutrot, wenn man sie schneidet. Der Südtiroler aber erzählt, daß der Ausgestoßene und Ver-

Gesundungsjahr für Stadtkinder

Das Landjahr der Stadtkinder in Preußen.

Nach der Entlassung aus der Schule.

Zu dem vom preußischen Staatsministerium beschlossenen Gesetz über das Landjahr der schulentlassenen Stadtjugend wird u. a. noch mitgeteilt: Die Zielformel des Gesetzes spricht von der schulentlassenen Jugend. Es wird damit zum Ausdruck gebracht, daß das Landjahr

keine Verlängerung der gesetzlichen Schulpflicht bedeutet und daß daher grundsätzlich keine Bestimmungen über das Volksschulwesen und die Lehrplangestaltung an Schulen Anwendung finden können. Der Landjahrspflicht unterliegen nicht nur die Kinder aus den Volksschulen, sondern ebenso die aus den mittleren und höheren Schulen, wenn sie ihre Schule nach Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht verlassen.

Der Sinn des „Landjahres“ ist der, rassistisch geeignete und erbbiologisch gesunde junge Menschen aus der gefährdenden Umwelt herauszunehmen, sie geistig wie körperlich harmonisch durchzubilden und bei nationalpolitischer Schulung zu freudiger und lebendiger Einheitsbereitschaft für das Volksganze zu erziehen.

Manne unter den Bäumen die Waldrube sei, denn ihr Stamm drehe und winde sich noch jetzt in der Qual der Reue; habe doch die Gottesmutter selbst sie mit den Worten verflucht: „Du sollst künftig weder Bretter noch Spalter geben!“ In Epirus und Thessalien und an der Levante ist die Stechpalme der geächtete Baum: ihr Saft ist gallenbitter und während alle anderen Laubbäume im Herbst ihre Blätter verlieren, ist sie allein, wie der ewige Jude, zu einem ewig ruhelosen Leben verdammt, ohne im Winter an dem Frieden und dem Schlaf der Natur teilzuhaben.

Ein schönes Los aber fiel nach einer gedankentiefen Legende des Orients der Zypresse zu. In der Nacht nach der Grablegung Christi wuchs ein Hain hoher, herrlicher Zypressen um die Grabkammer auf, deren Gipfel in unablässigem, leisem Rauschen um den Gestorbenen trauerten und klagten; dafür wurde die Zypresse das Sinnbild edler, tiefer Trauer in der ganzen christlichen Welt.

Heute vor einem Jahr...

beschloß die Reichsregierung die Gleichschaltung der Länder mit dem Reich.

Gesundes Volk — glückliches Volk!

Opfern ist für uns nicht denkbar ohne Osterfeier. Das Ei steht aus wie ein lebloses Ding und hält doch ein Lebewesen in sich verborgen. Wenn es Leben spenden kann, muß es ganz besondere Lebenskraft enthalten. Gesundheit und Kraft — das war das Lebensziel und das höchste Glück unserer Ahnen. Unserem Volke Gesundheit und Kraft wiederzugeben, das ist auch das Ziel der NS.-Volkswohlfahrt.

Es ist der NS.-Volkswohlfahrt durch das gewaltige Winterhilfswerk gelungen, das deutsche Volk vor Hunger und Kälte zu schützen. Mit der gleichen unverwundlichen Arbeitsfreude, mit der die NSV. und ihre Mitarbeiter sich dem Winterhilfswerk gewidmet haben, wenden sie sich dem neuen großen Hilfswerk zu, der Aktion

für Mutter und Kind.

Mutter und Kind sind die Garanten für die Unsterblichkeit der deutschen Nation.

Nach dem Wesen und Zweck des „Landjahres“ werden in erster Linie die Kinder der Großstädte und erst dann die Kinder der kleineren Städte bis zu einer Einwohnerzahl von etwa 25 000 erfasst werden. Kinder nationalpolitisch und sittlich gefährdeter Gebiete sollen durch Tauglichkeitsprüfungen ausgewählt werden. Dabei ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn die Kinder arbeitsloser Eltern und diejenigen, die in keiner Lehrstelle untergekommen sind, bevorzugt werden.

Die Gruppen sollen in den Heimaten die Zahl von 30 Kindern nicht überschreiten und nach Größe der Lager zu Gemeinschaften zusammengefaßt werden können. Die Leiter dieser Gemeinschaften sind für die Durchführung des Erziehungsplanes verantwortlich, die Aufsicht führen die Regierungspräsidenten unter der Aufsicht des Kultusministers. Zur Aufbringung der Kosten verpflichtet das Gesetz die Land- wie die Stadtschulverbände. Für die Finanzierung wird die Einrichtung der Landesschulkasse unter Erweiterung ihrer Aufgaben dienstbar gemacht werden.

Die wirtschaftliche Bedeutung

des „Landjahres“ erhebt am deutlichsten die Tatsache, daß Ostern 1934 gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von einem Drittel der schulentlassenen auf dem Arbeitsmarkt erscheinen. Zunächst wird allerdings das „Landjahr“ für 1934 nur erst 20 000 bis 25 000 Kinder erfassen und probeweise durchgeführt werden.

Die NS.-Volkswohlfahrt kämpft für die Reinheit und für die Gesundheit des deutschen Volkes. Durch Erziehung und Pflege, durch Sondernung des Gesunden vom Kranken will sie dieses Ziel erreichen. Dazu bedarf sie der tätigen Mithilfe aller deutschen Volksgenossen. Große Mittel sind erforderlich, wenn dieses Ziel erreicht werden soll. Darum veranstaltet die NSV. eine große

Straßensammlung am Vorabend des Osterfestes,

bei der zierliche Frühlingsschmucke verkauft werden sollen. Jeder Deutsche, dem die Gesundheit und das Fortbestehen unseres Volkes am Herzen liegt, trägt die Frühlingsschmucke der NSV. und meldet sich zur NSV. als Mitkämpfer an!

Aufbauarbeit der deutschen Spartassen 1934.

900 Millionen Mark Einlagenzugang.

Die Spitzenorganisation der deutschen Spartassen, Girofakt und Girozentralen, der Deutsche Spartassen- und Giroverband unterbreitet der Öffentlichkeit seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1933. Das Heft ist im ganzen auf den Ton der Zuversicht gestimmt. Ausgehend von der Tatsache, daß das vergangene Jahr den Spartassen einen Einlagenzuwachs von über 900 Millionen Mark gebracht hat, geben die Spartassen der Hoffnung Ausdruck, auch im laufenden Jahr an dem großen Aufbauwerk der Führers mitarbeiten zu dürfen. Bekanntlich sind vor wenigen Tagen von der Spartassenorganisation Vorschläge dahingehend gemacht worden, die Arbeitsbeschaffung durch Bereitstellung erheblicher Mittel zusätzlich zu unterstützen. Voraussetzung hierfür ist eine weitere Lockerung der 1931 erlassenen sehr scharfen Liquiditätsbestimmungen. Im Vordergrund steht die große Zukunftsaufgabe: Planmäßige nationale Kapitalbildung. Wie der Bericht zu erkennen gibt, ist durch verschiedene gesetzgeberische Maßnahmen, z. B. die Regelung des Zwecksparens und die Ausschüttung sogenannter Ausgleichsfassen eine gedeihliche Entwicklung eingeleitet. Die Spartassenorganisation gibt — wohl mit Recht — der Erwartung Ausdruck, daß man auch weiterhin auf diesem Wege fortzuschreiten und ihre planmäßige Werbe- und Aufklärungsarbeit in ihrer volkswirtschaftlichen und erzieherischen Bedeutung voll anerkennen möge. Hierzu gehört unter dem Gesichtspunkt

tionieren wollen. Oder an den Lungen, die einen Knacks bekommen hatten.

„Ach — und es war so fein, um diese Zeit noch im Bett zu liegen und sich mit wachen Augen seinen Träumen hinzugeben!“

Das Mädchen brachte den Kaffee ins Schlafzimmer, dazu eine Schale mit Gebäck und einen Stapel Zeitungen. Felix selbst aß nur trockenes Brot. Süßigkeiten am Morgen wären nicht beförmlich, meinte er. Dann mußte er es eben bleiben lassen. Ihr schmeckte es.

Zuweilen kam er auf einen Sprung herüber und zog die Brauen hoch. „Aber Kind, so lange zu schlafen ist ungesund!“

„Findest du? — Mir schlägt es aber prächtig an! Nicht, Felixchen?“ Sie schmeichelte dabei die Arme um seinen Hals und küßte ihn.

Sie wußte ganz genau, daß er in ihrem Banne stand und gab sich ein wenig eifersüchtig. „Wen hast du denn wieder drüben? — Was wimmern sie dir denn alles vor? — Bleib’ noch ein bißchen bei mir, Felixchen!“

„Ich kann nicht, Kind! Vielleicht komme ich später noch einmal.“

Sie warf ihm eine Kußhand nach und refelte sich zufrieden in die Kissen. Nicht einmal vor Christa hatte sie mehr Furcht. — Nur vor Rolf.

Madlens Toilette nahm eine volle Stunde in Anspruch. Wenn Felix dann gegen elf Uhr zu seinen Patienten fuhr, kam sie ein Stückchen mit, machte einen Bummel durch die Kaufhäuser und gab die Zeit an, zu der er sie wieder holen sollte.

Es gab fast nie Verdruss zwischen ihnen. Ab und zu mal ein Wortgefecht wegen Vena, das war alles. Jedenfalls war Madlens jegiges Dasein paradiesisch.

Sie hatte Geld in Hülle und Fülle. Felix fragte nie: „Wozu brauchst du es?“ Er gab nur und lächelte nachsichtig, wenn sie mit Päckchen und Paketen beladen nach Hause kam. Niemals hörte sie einen Vorwurf oder eine Mahnung von ihm.

Deshalb dünkte es sie auch unfassbar, als er ihr eines Tages beim Ueberreichen des Schecks zwischen Scherz und Ernst die Bitte unterbreitete: „Wäre es dir nicht möglich, dich etwas einzufürchten? Madlen? Wir haben in den letzten drei Wochen sechshundert Schilling gebraucht.“ Er sagte „Wir“, um sie zu schonen.

(Fortsetzung folgt.)

V. Schneider-Foerstl:
Dr. Grudes Ehe
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(17. Fortsetzung.)

„Schweig!“ gebot er. „Ich bin auf der Hauptpost gewesen und habe den Beweis, wann du den Brief an die Mama in Empfang genommen hast: Zwei Tage vor deiner Hochzeit. Ich war auch in Grudes Wohnung und habe mir den Brief Christas dort geholt, den du ihm am Hochzeitstag unter die eingelaufene Korrespondenz geschwindelt hast — auch dafür habe ich einen Zeugen.“

„Wen? — Du wirst mir sagen, wer behauptet, das gesehen zu haben.“

„Das ist nicht nötig.“

„Die Vena!“

„Du irrst! — Es war Dick!“

„Dick!“ Ihr Gehirn setzte zu denken aus. Die Lippen zu einem schmalen Spalt geöffnet, starrte sie ihn an, sah ein, daß es zwecklos war, zu leugnen und wappnete sich mit Trost. „Und wenn auch! — Du kannst nichts mehr daran ändern. Ich bin nun einmal Felix’ Frau.“

„Das bist du, ja. Hast du aber nicht selbst Angst vor diesem erschrecklichen Frauentum?“

„Sag’ es ihm doch!“

„Nein! Felix darf nie um deinen Betrug wissen! Hörst du! Er, dem ich alles Glück der Erde gegönnt hätte, darf nie erfahren, wen er sich da zum Weibe genommen hat. Es wäre das Ende seiner Ehe.“

Sie zuckte die Achseln. Ihr Gesicht bekam einen häßlichen Ausdruck. „Wenn schon! Das geht doch nur ihn und mich etwas an. Im übrigen,“ sie reckte sich wieder auf, „zweifle ich daran, ob es zu einer Scheidung führen würde. Felix hat mich sehr lieb! Jawohl! Und ich gebe ihn so leichtem Kaufes nicht frei. Eher ruiniere ich ihn noch zuvor.“

„Du! — Wenn du ihn quälst — dann stelle ich dich vor ganz Wien an den Pranger,“ drohte der Bruder.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer dieser Beilage ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch deselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, kann Auskunft teilsfalls erteilt werden. Die Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Pferd hat Würmer. Mein sechs-jähriges Pferd hat Würmer. Nach Verabreichung eines Wurmpulvers (Brehmwein) gingen etwa 600 bleistiftstarke, 20 bis 30 cm lange Würmer ab. Trotzdem gehen nach wiederholter Kur immer noch wieder Würmer ab. Können Sie mir nicht ein Mittel nennen, das die Würmer restlos mit ihrer Brut abtreibt?

A. St. in P.

Antwort: Bei einem so starken Wurmbefall, wie er bei Ihrem Pferde vorliegt, kann man unmöglich verlangen, daß mit einem Male restlos alle Würmer abgehen. Als sehr wirksames Mittel können wir Ihnen das Wurmmittel nach Tierarzt Leimer empfehlen. Die abgegangenen Würmer sind zu verbrennen, um Neinfektionen zu vermeiden. Bet.

Frage: Rälber haben keine Freßlust. Meine beiden acht und neun Monate alten Rälber fressen seit November keine Rüben mehr und rühren auch bestes Wiesenheu nicht an. Sie fressen gern Haferstroh und noch lieber Roggenstroh. Als Tränke bekommen die Tiere morgens und abends je Stück 250 g Roggen- und Haferstroh aufgebriht. Diese Tränke wird verabreicht, sobald sie lauwarm geworden ist. Trotzdem sehen die Rälber gut aus. Weidengang haben sie in diesem Sommer nicht gehabt.

Cl. E. in D.

Antwort: Aus Ihrer Frage ersieht man, daß Sie an Ihre Rälber in sehr jugendlichem Alter Rüben verfüttert haben. Rälber sollen vor einem Jahr Rüben überhaupt nicht erhalten. Ihre Fütterung war insoweit falsch. Die Neigung der Tiere zur Aufnahme von Stroh beruht in einem Mineralstoffmangel im Körper. Auch ist die Kraftfuttermenge vollkommen unzureichend und die Art der Verabreichung falsch. Wir empfehlen Ihnen, den Rälbern gutes Wiesenheu, am besten Grummet, vorzulegen und dieses etwas mit Viehfalz oder Kochsalz zu bestreuen. Durch das Salz wird das Heu schmackhaft und gleichzeitig findet eine Kräftigung der Verdauungssäfte statt. Sodann verabreichen Sie ein Gemisch von Haferstroh, Leinkuchen und Sojabohnensprossen zu gleichen Teilen, und zwar je Tier und Tag 1 kg. Diese Kraftfuttermischung ist trocken zu verabreichen und derselben ein Glasfäß Schlammkreide oder phosphoraurer Kalk beizufügen. Bei dieser Art der Fütterung wird sich die normale Freßlust bald wieder einstellen. Dr. Bn.

Frage: Ferkel lernen schlecht fressen. Ich habe in meinem Bestand sechs Sauen mit 52 Ferkeln. Die Ferkel sind fünf Wochen alt und lernen nicht fressen. Sie suchen im Stall umher; das dargereichte Futter: 80 % reines Gerstenschrot, 20 % Fischmehl, mit Wasser krümelig gemacht, rühren sie nicht an, werden immer magerer, verkriechen sich im Stroh und lassen die Schwänze hängen. Durchfall zeigt sich nicht. Drei Sauen sind bereits wieder belegt. Die Ferkel haben einen besonderen Futterplatz und in einem Trog immer sauberes, frisches Wasser. Der Stall ist ganz modern (Ruhlsdorfer Lohovstall). Fütterung der Sauen: Morgens und abends Kartoffeln, mittags Rüben bis zur Sättigung. Futtergemisch: 40 % Weizenbrotmehl, 25 % Gerstenschrot, 25 % Haferstroh, 10 % Fischmehl. Bis jetzt habe ich mit den Ferkeln nach Ruhlsdorfer Fütterung immer Glück gehabt. Was ist zu tun?

A. R. in W.

Antwort: Wenn Ferkel nicht an das Futter herangehen wollen, ist es angebracht, ihnen das Futter im eigenen Stall zu reichen. Dazu nimmt man die Mutter aus der Bucht heraus, und zwar ein bis zwei Stunden lang drei-

mal täglich. Die Ferkel bekommen dann eher Hunger, als wenn ihnen das Futter auf dem Futterplatz dauernd zur Verfügung steht. Auch werden sie dadurch an geregelte Mahlzeiten gewöhnt. Zweckmäßig ist es auch, auf das krümelige Futter etwas heile Körner (Weizen, Gerste) zu streuen, die Ferkel werden leichter an die Futteraufnahme gewöhnt. Man beobachtet, daß einen sehr großen Einfluß auch das Vätertier auf die frühzeitige Freßlust der Ferkel hat. Man hat Ferkel von Ebern, die schon mit 14 Tagen an das Futter gehen, und andere sind mit sechs Wochen noch nicht heran-zukriegen. Daraufhin ist die Abstammung auch der genannten Ferkel der sechs Sauen zu prüfen. Die Futtermischungen sind einwandfrei. Nur würden wir nicht raten, den säugenden Sauen viel Kartoffeln zu geben, da dieselben fettbildend wirken und dadurch die Milchergiebigkeit herabdrücken. R.

Frage: Äpfel sind fleckig. Jede Ernte ist davon befallen, einmal mehr, ein andermal weniger, so daß ich schon annahm, die Krankheitswürde sich verlieren. Dem ist aber nicht so, und gerade bei der letzten Ernte ist diese Fleckenkrankheit wieder stärker aufgetreten, so daß viele Früchte nicht zu genießen sind, da diese Stellen ganz bitter schmecken. Nun ist aber früher auf denselben Stamm eine andere Sorte aufgesproßt worden, die von dem Befall nicht betroffen wird. Liegt es nun an der Apfelsorte oder ist durch Bodenbüdung Abhilfe zu schaffen? Der Baum ist schon ziemlich alt, trägt aber noch gut und ist meine einzige Ernte, da der junge Nachwuchs noch keine Erträge bringt. Der Baum steht auf schwarzem Boden, wie er hier im Havelland anzutreffen ist. Einige Äpfel habe ich zur Untersuchung eingekauft.

B. F. in N.

Antwort: Die Flecken unter der Schale des Apfels sind sogenannte Stippflecken, die nicht von einem pilzlichen oder tierischen Schmarog hervorgerufen wurden und so auch nicht ansteckend auf andere Früchte wirken. Es sind meist nur bestimmte Sorten, die zwar nicht überall, jedoch in einzelnen Gegenden unter dieser Krankheit leiden. Die Ursache der Stippfleckenkrankheit liegt zum Teil in einer zu starken Wasserabgabe der Frucht und kann durch Einwickeln der Äpfel in Seidenpapier und durch Lagern in möglichst kühlen Räumen etwas verhindert werden. Von Erfolg ist manchmal auch ein besseres Auslichten der Krone; vermutlich wird dann die Fruchtschale besser entwickelt. Auch soll man eine stärkere Stickstoffdüngung vermeiden, dagegen bei Trockenheit den Boden wässern. Leider gibt es kein Mittel, durch das die Krankheit mit Sicherheit ganz zu verhüten wäre. Wenn es sich um einen noch nicht zu alten Baum handelt, könnte ein Umveredeln mit einer in dortiger Gegend gefundenen Sorte in Betracht gezogen werden. Schd.

Frage: Meltau bei Rosen, Stachelbeeren, Wein. Ich bemerke seit zwei Jahren Meltau an Rankrosen, Stachelbeeren, Weinstock. Im letzten Frühjahr wurden die Pflanzen vor dem Treiben mit Salzwasser gesprüht (10 Liter Wasser auf 500 g Salz); das hat aber — nach anfänglicher Erholung — nicht geholfen. Was soll ich tun?

E. R. in B.

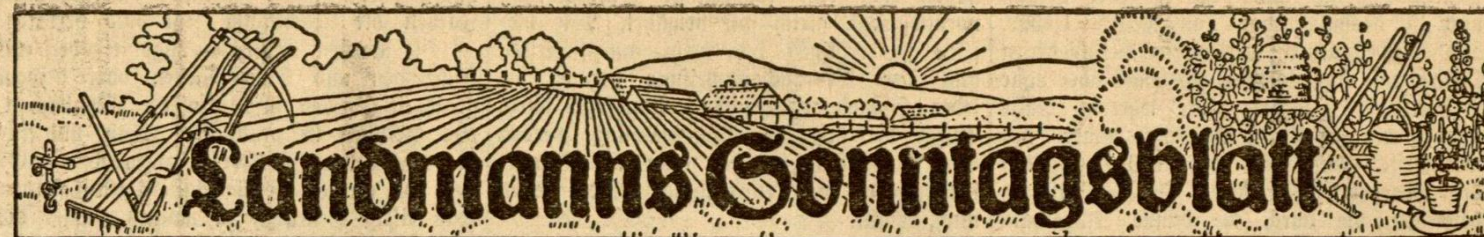
Antwort: Da auf den genannten Pflanzenarten verschiedene Meltaupilze schmarozen, so muß für jede die Bekämpfung geordnet durchgeführt werden. Der Rosenmeltau wird am besten mit einem schwefelhaltigen Spritzmittel, wie die Schwefelkalkbrühe eines ist, bekämpft. Das Mittel wird bei sonnigem Wetter über

alle Pflanzenteile fein versprüht, und zwar ehe sich der Pilz ausgebreitet hat. Solche Spritzung ist sofort zu wiederholen, wenn der Pilz von neuem anfängt, sich zu zeigen. Im Herbst aber sind alle befallenen Triebe nach Möglichkeit zurückzuschneiden, auch beim Austreiben als deutlich krank erkennliche Triebe schneidet man am besten ab, um alsdann gleich mit der Bespritzung zu beginnen. Bei dem Meltau auf der Stachelbeere handelt es sich vermutlich um den sogenannten amerikanischen. Er ist kenntlich daran, daß die mehrlartigen Ueberzüge späterhin braun bis schwarz werden. Zur Bekämpfung sind auch hier die befallenen Triebspitzen im Winter abzuschneiden und zu verbrennen. Auch ist der Boden um die Sträucher tief umzugraben und zu kalken. Mit dem Versprühen mit schwefelhaltigen Mitteln muß man vorsichtig sein, da die Stachelbeerblätter empfindlich sind. Jedoch ist zu empfehlen, die Sträucher vor dem Aufbrechen der Knospen abzusprihen. Belaubte Sträucher sind nur mit schwacher Lösung zu spritzen. Am Wein tritt der echte, häufiger noch der falsche Meltau auf. Letzterer ist kenntlich daran, daß er auf der Blattunterseite einen grauen Schimmel erzeugt und die Beeren lederartig werden läßt. Gegen ihn spritzen wir mit einem kupferhaltigen Mittel, und zwar vor der Blüte etwa zweimal und, wenn nötig, danach noch einige Male. Außerdem verbrennen wir im Herbst das Laub und im Frühjahr die abgeschnittenen Triebe. Der echte Meltau beim Wein bildet einen Ueberzug auf der Oberseite der Blätter und muß durch wiederholtes Versprühen mit einem schwefelhaltigen Mittel bekämpft werden. Die Spritzmittel bezieht man aus einem Samen-geschäft. Wenn die Pflanzen in dem Garten soviel Krankheiten zeigen, so achtet man vor allem auch auf gute allgemeine Pflege, insbesondere auf Bewässerung, Düngung und Bodenbearbeitung. Schd.

Frage: Härten von Beilen. Ich habe für unsere Forstwirtschaft vielfach Beile und Äxte auszubessern und zu härten. Manchmal kommt es vor, daß die Schneide nicht steht. Wie helfe ich dem Mißstand am besten ab?

G. B. in P.

Antwort: Wir nehmen natürlich an, daß Sie den Begriff der richtigen Härteempfindung kennen, daß Sie also nachgearbeitete Werkzeuge nicht zu hoch erwärmen, wenn Sie sie härten wollen. Zum Härten selbst wird das Beil oder die Äxt nach vorangegangener Ausglühen (was sehr wichtig ist, um Spannungen zu vermeiden) kirschröt erwärmt. Die Härtung erfolgt am besten in Regenwasser oder abgestandenem weichem Wasser, etwa derart, daß die Schneide mit ungefähr ein Drittel der gesamten Werkzeuglänge eingetaucht, aber nicht scharf in der gleichen Höhe gehalten wird. Man bewegt beim Abkühlen die Schneide ein wenig auf und ab, damit die Härtegrenze nicht zu krasch wird. Unmittelbar an das Härten schließt sich das Nachschärfen an, und zwar läßt man die Schneide von hinten aus langsam und gleichmäßig gelbbau bis hellblau amlaufen. Nach dem Härten wird dann die Schneide in üblicher Weise geschliffen, nachdem vorher die Härte mittels Feile geprüft wurde. Springen bei Berücksichtigung dieses Verfahrens die Schneiden noch aus, so kann möglicherweise die Schmiedetemperatur zu hoch gewesen sein, wodurch die Schneide ungenutzbar geworden ist. In diesem Falle bleibt nichts übrig, als das Werkzeug neu nachzuschmieden und sorgfältig wie angegeben zu härten und nachzulassen. Am besten ziehen Sie einen tüchtigen Fachmann zu Rate. N.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckersfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1934

Die Kennzeichnung des Geflügels mit Fußringen und Flügelmarken

Von Dr. A. Brauer

Mit acht Abbildungen

Die Kennzeichnung des Geflügels, die leider heute noch viel zu selten vorgenommen wird, kann verschiedenen Zwecken dienen. Am häufigsten wird sie in geschlossenen Ortschaften durchgeführt, um bei einem etwaigen Ueberlaufen zu des Nachbarn Hühnern ein sicheres Erkennen zu ermöglichen.

Weit wichtiger wäre es jedoch, die Hühner nach Jahrgängen zu kennzeichnen, damit beim Abschachten immer die ältesten erfasst werden. Es ist ein Hauptübel in der bäuerlichen Hühnerhaltung und einer der wesentlichsten Gründe für die durchschnittlich niedrige Legeleistung, daß die Bestände meistens überaltert sind, d. h. daß oft vier-, fünf- und sechsjährige Hühner noch leben und als Legehennen angesprochen werden. Derartige Tiere sind meist recht schwer und sehen zur Freude der Bauernfrau recht üppig aus, aber mit ihrem Legen ist es nicht weit her; ihr Futter bezahlen sie jedenfalls nicht. Die alte Bauernregel, daß die jungen Hühner die Eier legen und die alten Kühe die Milch geben, ist zwar hinreichend bekannt, wird aber in bezug auf die Hühner zu selten befolgt. Ohne Kennzeichnung ist es aber unmöglich, alle Hühner, die mehr als zwei, höchstens drei Jahre alt sind, auszumergen, denn an Hand des Aussehens läßt es sich nun einmal nicht sicher entscheiden, ob ein Huhn drei, vier oder gar sechs Jahre alt ist. Nichts aber ist einfacher, als eine derartige Kennzeichnung, zumal sie ja gleichzeitig den zuerst genannten Zweck, die Erkennung der eigenen Hühner gegenüber fremden, erfüllen kann. Eine hier und da schon gebräuchliche Art der Kennzeichnung ist die des Anlegens hunder Spiralfußringe aus Zelluloid, wie sie Fig. 1 der Bildtafel zeigt. Auch die Spiralfüßringe Fig. 2 sind dazu geeignet. Jeder Jahrgang erhält eine bestimmte Farbe, die in einem Notizbuch eingetragen wird, damit man es jederzeit, falls man es vergessen haben sollte, nachlesen kann. Die Kennzeichnung geschieht jedes Jahr, sobald die Junghennen so groß sind, daß sie die Ringe nicht mehr verlieren können. Die lästige Arbeit des Aufschreibens wird vermieden, wenn man Metallfüßringe mit aufgetragener Jahreszahl verwendet.

Von größter Bedeutung ist die Kennzeichnung überall da, wo jedes Huhn auf

seine Leistung hin geprüft wird. Diese Einzelprüfung hat in gewöhnlichen Legehaltungen den Zweck, schlechte Leger rechtzeitig zu erkennen und auszumerzen. Sie sollte auch in den bäuerlichen Betrieben

verfehen. Diese Nummerierung verlangt aber, daß das Kennzeichnungsmaterial unbedingt zuverlässig ist, d. h. daß ein Verlieren oder Zerbrechen oder die Zerstörung der Nummer nahezu unmöglich sind. Da in diesen Betrieben meist Fallennestkontrolle durchgeführt wird, müssen die Nummern auch gut lesbar sein, damit bei der Entnahme des Huhnes aus dem Nest weder unnötige Zeitverluste noch Verwechslungen entstehen. Um diesen Anforderungen zu genügen, haben die Metallfüßringe verschiedene Ausgestaltung erfahren. Große Sicherheit gegen Verlieren gewähren die geschlossenen und die Plombenringe (Fig. 3). Auch ist es unmöglich, diese Ringe einem Huhn aus- und einem anderen anzuziehen. Sie sind deshalb in den Herdbuchzuchten eingeführt. Bei Bestellungen auf diese geschlossenen oder auch die bereits erwähnten Zelluloidringe ist die Angabe der Rasse notwendig, da sie für die verschiedenen Rassen in verschiedenen Weiten geliefert werden. Mit größeren, teils erhaltenen, teils durchbrochenen Zahlen sind die verstellbaren Fußringe (Fig. 4 u. 5) ausgestattet. Bei sachgemäßem Anlegen erfüllen die genannten Metallfüßringe die Forderung „Unverlierbarkeit“ fast durchweg. Dagegen ist die „gute Lesbarkeit“ der Zahlen nicht immer gewährleistet, insbesondere da nicht, wo die Hühner einen Auslauf mit schwerem Boden oder schlechter Grasnarbe oder gar stark verschmutztes Gelände belaufen. Dann sind die Zahlen oft so stark verkleistert, daß nur ein langweiliges Abkragen sie wieder zum Erscheinen bringt. Auch ist dadurch ein Verlesen ganz leicht möglich.

Diesem Uebel wird am besten durch eine zweite Kennzeichnung mit Flügelmarken begegnet. (Von der dritten Kennzeichnung, die bei Herdbuchzuchten schon am Eintagsküken vorgenommen wird, soll hier nicht die Rede sein.) Die Zelluloid- oder Metallflügelmarken, wie sie auf Fig. 6, 7 und 8 zu sehen sind, bieten zwar nicht das Maß von Sicherheit gegen Verlieren wie die Metallfüßringe, da sie immerhin gelegentlich an anderen Gegenständen hängen bleiben und herausgerissen werden können, sind aber dafür sehr leicht abzulesen. Da wo das Zwischenstück zwischen eigentlicher Marke und Befestigungsdruckknopf entsprechend ausgebildet ist (wie auf den Abbildungen), hängt die

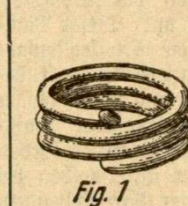


Fig. 1

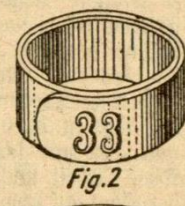


Fig. 2

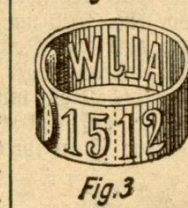


Fig. 3

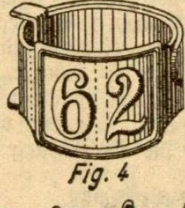


Fig. 4

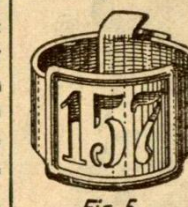


Fig. 5

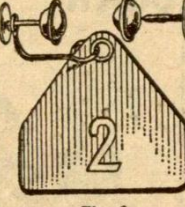


Fig. 6



Fig. 7

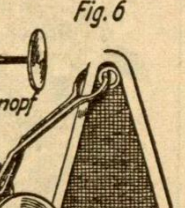


Fig. 8

Verschiedenartige Fußringe und Flügelmarken

Fig. 1. Spiralfußring. Fig. 2. Zelluloidfußring. Fig. 3. Plombenring. Fig. 4 und 5. Verstellbare Fußringe. Fig. 6. Zelluloidflügelmarke mit ausgestanzten Zahlen. Fig. 7. Flügelmarke mit Splintbefestigung und geschriebenen Zahlen. Fig. 8. Aluminiumflügelmarke. Zwischen Fig. 7 und 8 Druckknopf zur Befestigung der Flügelmarken

wenigstens während der Wintermonate eingeführt werden. In Zuchtbetrieben werden mit ihrer Hilfe die zur Zucht tauglichen Tiere herausgefunden. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, ist es notwendig, jedes Huhn mit einer bestimmten Nummer zu

Marke dauernd aus dem Gesteber heraus und ist deshalb schon von weitem lesbar. Die Flügelmarken werden in verschiedenen Farben mit eingetragener, erhabener oder ohne Beschriftung geliefert. Im letzteren Falle werden die jeweiligen Fußringnummern mit wetterfester Tinte ein- oder beiderseitig auf die Marken geschrieben. Die Befestigung derselben, die durch die dünne Flügelhaut hindurch vorgenommen wird, geschieht mittels Patentdruckknopf oder Splint. Beide Arten

haben sich, eine sachgemäße Durchführung vorausgesetzt, gleich gut bewährt. Wie dieselbe zu erfolgen hat, geht am sichersten aus der Gebrauchsanweisung hervor, die jeder Flügelmarkensendung beigelegt wird. Durch die doppelte Kennzeichnung werden alle Anforderungen, die man bei Einzelkontrollen an die Kennzeichnungsmittel stellen muß, erfüllt.

Flügelmarken sind außerdem auch da angebracht, wo fremde und eigene Hühner

häufig durcheinander laufen, da die leuchtenden Farben die Ueberläufer sehr bald verraten. Die neueren Kennzeichnungsmethoden mit Fußringen und Flügelmarken oder beidem gleichzeitig geben uns also die Möglichkeit, das Geflügel in praktischer Weise und für die verschiedensten Zwecke zu zeichnen. Es liegt nun an den Geflügelhaltern selbst, davon recht eifrig Gebrauch zu machen, zumal die Vorteile einer guten Kennzeichnung recht groß und die Kosten dafür erschwinglich sind.

Egge und Walze im Frühjahr

Wärme und Frost lassen in ihrem Wechsel das Wintergetreide oft hochgefroren die Verbindung in seinen Wurzeln mit der Erde etwas verlieren. Der Landwirt muß dann in der Saatpflege nachhelfen, damit die Pflänzchen sich gut bestocken, in freudiger Entwicklung bald den Boden bedecken, Schattengare erzeugen und Unkraut samt anderen Schädlingen dadurch von vornherein den Garaus machen. Erst tritt die Walze in Tätigkeit. Der Acker darf aber nicht lange unter ihrer Nachwirkung liegenbleiben, sonst verkrustet beim ersten Regen seine Oberfläche zu stark, auch geht überdies durch verstärkte Verdunstung viel kostbare Winterfeuchtigkeit verloren. Deshalb muß dem Walzenstrich schon nach ein paar Tagen die auflodernde Arbeit von Egge oder Hacke folgen. Bei Weizen ist sogar ein wiederholtes Eggen im Frühjahr höchst förderlich. Durch seine späte Bestockung und daraus folgende mangelhafte Bodenbeschattung bleibt der Boden zu stark den Witterungseinflüssen preisgegeben, er verkrustet, wird hart-rissig und das Unkraut gedeiht. Statt der Egge kann auch eine etwa vorhandene Hackmaschine in Tätigkeit treten. Immer aber muß dieser Bodenbearbeitung die Walze vorausgehen, damit die Lockerung nicht zu grobschollig

wird. Auch soll nur flach gehackt werden. Kommen Winterroggen und -gerste schwach ins Frühjahr, dann ist ein Offenhalten des Bodens durch Bearbeitung mit der Egge notwendig und nützlich. Meist ist aber dieses Gerät und die Walze überflüssig, weil die kräftig entwickelte Saat bereits gut den Boden beschattet. Sämtliche derartige Arbeiten dürfen nur bei trockenem Boden und wenn kein Nachtfrost droht, ausgeführt werden. Auch ist Vorzicht mit einem kräftigen Eggenstrich bei trockenen, scharfen Winden geboten.

Manche Landwirte walzen das Sommergetreide sofort nach der Saat an. Dieser Maßnahme gegenüber verdient die Druckrollensaaten den Vorzug. Angewalztes Getreide läuft besonders bei Trockenheit schneller und gleichmäßiger auf und ist dadurch weit weniger von Drahtwürmern und sonstigen Schädlingen gefährdet. Diese Arbeit muß aber besser unterbleiben bei der Saat auf schwerem, in guter Gare stehendem Boden, wenn Regen nahe bevorsteht. Will man aber trotzdem anwalzen, dann darf das Feld niemals längere Zeit im Walzenstrich liegenbleiben, sondern wird unbedingt baldigt mit einer leichten, vielzinkigen Egge aufgelockert. Die Ausführung dieser Maßnahme ist in ihrer

entscheidenden Wichtigkeit leider noch viel zu wenig bekannt und gelibt. Sie gibt dem Bacterienleben im Boden Anregung, ist ein ausgezeichnetes Schutz gegen Verdunstung und ein hervorragendes Unkrautbekämpfungsmittel, besonders von Heberich. Dieser Eggenstrich zwischen Saat und Aufgang kann noch erfolgen, wenn das noch rund zusammengebrochene Pflänzchen gerade die Erde durchbricht. Sobald es aber schon ein Blättchen entfaltet hat, ist es empfindlich gegen eine Überdeckung mit Erde, und man eggt vorteilhaft erst dann, wenn sich der Sämling besser bestockt und ungefähr drei bis vier Blättchen entwickelt hat. Zu dicht stehende Saaten können noch bei fortgeschrittenem Wachstum durch kräftiges Eggen gelichtet und damit einer Lagerfrucht vorgebeugt werden. Auch spätes Walzen der zu knapp stehenden Bestände vermindert die Lagergefahr. Diese Maßnahmen sind in Jahren mit besonders guter Frühjahrsentwicklung am Platze. Will man Steine einwalzen, damit diese bei der Ernte für Sense und Mähmaschine kein lästiges Hindernis sind, dann ist zur möglichsten Verhütung von Verkrustung und starker Feuchtigkeitverdrunstung ratsam, damit zu warten, bis die Saat den Boden beschattet. Einzelne Steine sammelt man besser ab.

Von Winterschuldirektor Adermann

Fleißiges Lieschen

Wie eine fleißige Hausfrau ohne besondere Ansprüche, doch mit großer Stetigkeit und freundlichem Wesen ihre Pflicht erfüllt, so tritt uns das Impatiens entgegen. Der deutsche Volksmund nennt diese Zimmerpflanze das „Fleißige Lieschen“. Noch vor nicht einem halben Jahrhundert aus seiner Heimat, Ostafrika, zu uns eingeführt, ist sie schon seit vielen Jahren eine der volkstümlichsten Topfpflanzen, die sowohl die Fenster des Bauernhauses als auch das Blumenbrett des städtischen Haushaltes schmückt. Überall bringt das Fleißige Lieschen fast das ganze Jahr über ihre roten Blüten hervor, nur Sonne, recht viel Sonnenschein will sie zum guten Gedeihen haben.

Werden die Pflanzen älter und größer, dann nehmen wir Stecklinge ab, die gleich in kleine Töpfe mit sandiger Erde gesteckt werden können. Oft schon bringen die kleinen Pflänzchen, sobald sie Wurzeln haben, Blüten hervor. Wenn die Wurzeln den Topf ausfüllen, dann wird die Pflanze in kräftige Erde umgepflanzt.



Fleißiges Lieschen

Ostereier!

Es liegt im Interesse des deutschen Bauern und Geflügelzüchters, wenn die Hausfrau zu Ostern auf den uralten Brauch des Eierfärbens wieder zurückgreift. Im letzten Jahrzehnt hat das süße Naschel das ehrliche alte „Häsel“, aus dem Nestschale, immer mehr verdrängt. Unsere Schöckermäulchen schätzen diese gefärbten Ostereier recht wenig. In diesem Jahre aber soll der schöne, uralte Brauch wieder aufleben und gleich einem Feldblumen-

straube die bunten gefärbten Eier im Moose des Osternestes leuchten. Es können ja ruhig ein paar Nascheler dazwischenliegen! — Schon das Eierfärben ist eine lustige Arbeit — dann erst das Suchen und Finden!

Mit mehr oder weniger Zwiebelschalen im Siedewasser färbt man sie vom dunklen Braun bis zum blassen Gelb, mit Spinat-saft grün, mit Waschblau leicht- und mittelblau, mit getrockneten Lindenblüten rosa, mit Safran in verschiedenen gelben Tönen. Im

übrigen sind Eierfarben überall billigst zu kaufen. Vor dem Färben müssen aber die Eier sauber gewaschen, getrocknet und mit Salz abgerieben werden. Weiße Eier lassen sich auch sehr hübsch schmücken. Man kann sie z. B. mit chinesischer Tusche bemalen, sie mit Abziehbildern verzieren, Herzchen aus rotem Glanzpapier, Sternchen und Halbmonde aus Gold- oder Silberpapier aufkleben. Eier in blassen, zarten Farben wirken gut mit Silhouetten, sie lassen sich auch mit

Namen, Versen und Scherzen beschreiben. Mit dünnem Scheibewasser wird die Schrift eingegßt; taucht man eine gewöhnliche, neue Schreibfeder in nicht zu scharfen Essig, dann werden die Zeichen auf blaugefärbten Eiern rot, mit Salz- oder Essigsäure aber weiß. Geradezu kunstvolle Eier werden auf folgende Weise hergestellt: Man belegt Leinwand oder entsprechend große Blätter Papier mit zartem Grün, auch kleinen Blümchen, streut ein bißchen Eierfarbe dahin und dorthin, kann auch trockenen Kaffeesatz darauf verteilen oder die genähten Eier in Grüppchen tauchen, ehe man sie mit Lappen oder Papier ganz umhüllt und, mit Garn verschmückt, zehn

bis fünfzehn Minuten kocht. Will man bunte Eier schön glänzend haben, dann wird die noch warme Schale mit einer Speckschwarte abgerieben.

Eine Ueberaschung bedeutet das weiße Hühnerei mit süßem Inhalt im Osternefte. Es kann auch ein Gans-, Enten- oder Putenei sein. Ein Ei wird oben leicht geöffnet, ausgeleert, immer sauber ausgewaschen und nach dem Abtropfen mit einer Füllung ausgegossen. Man löst dazu fünf Teile gute Schokolade in etwas süßer, dünner Sahne auf und verrührt damit je einen Teil geriebene Mandeln oder Nüsse und feinsten Zucker. Die Masse muß dickflüssig sein, kann

auch noch mit etwas wenig Kakao oder Puderzucker vermischt werden, gerade so viel, daß sie sich in das oben mit einer kleinen Öffnung versehene leere Ei gleiten läßt. Die Füllung wird nach dem Erkalten mit weißem Zuckerguß oder Papier verklebt. Die Schale kann auch abgelöst und ein billiges, feines Schokolade-Ei ins Nest gelegt werden.

Will man weniger Zeit und Geld für das „falsche Hühnerei“ aufwenden, dann füllt man die oben geöffnete leere Schale mit winzigen Schokolade- und Zuckereierchen und verklebt sie wie oben erwähnt. Sie kann auch irgendein kleines Geschenk, z. B. ein Geld- oder Schmuckstück, umschließen. M.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Flachs-anbau tut not! Auch für das Jahr 1934 hat das Reichsernährungsministerium Mittel bereitgestellt, aus denen Zuschläge zum Marktpreis an den Anbauer von Flachs gewährt werden. Der Bauer, der Flachsstroh seines diesjährigen Anbaues an eine deutsche Kollanfabrik abliefern, erhält demnach, wie im vergangenen Jahr, für Strohschlach mit Samen 4 RM, für Strohschlach ohne Samen 3,95 RM, für gerösteten Flachs 4,90 RM je zwei Zentner Reichsprämie. Das Reichsernährungsministerium ist zu dieser Reichsprämie veranlaßt worden, um eine notwendige Verminderung der Getreideanbaufläche und den beschäftigten Aufbau einer nationalen Faserstoffwirtschaft zu gewährleisten. Wer Flachs bauen will, beachte folgendes: Flachs gedeiht auf frischem, humosem Boden, verträgt nicht stauende Nässe, da ausgesprochener Tiefwurzler, gedeiht ferner nicht auf dürrtem Sand- und strengem Tonboden. Ungefähr 120 mm Niederschläge sind für die nur 100 Tage betragende Wachstumszeit erforderlich. Die Bodenverwertung muß sorgfältig geschehen. Tiefe Herbstfurche, sorgfältige Frühjahrsherstellung sind nötig. Flachs ist im zweiten Tracht zu stellen, nicht in frischen Mist, da sonst die Faserkräfte leiden. Nachfrucht nach Flachs ist Weizen. Ausaatstermin muß möglichst frühzeitig gewählt werden. Ausaatmenge je Hektar (10 000 qm) 150 kg bei Drillmaschinen-saat auf 18 bis 20 cm Reihenentfernung. S.

Gartenarbeit und Blumenpflege im April.

Im Ostermond haben wir zumeist die Freude, daß unsere Obstbäume ihre Blütenpracht entfalten. Damit beginnt aber auch gleich die Arbeit. Nach vor dem Aufbrechen der Knospen spritzen wir mit einer Solbalarlösung, um einem Befall durch Fusarium vorzubeugen. Nach der Blüte wird diese Spritzung wiederholt. Wo die Obstmaße Schaden anrichten, und das ist leider vielerorts der Fall, da muß bald nach der Blüte mit Arsenkalzen so gespritzt werden, damit das Mittel gut in den noch offenen Blütenkelch gelangt. Die jungen Raupen fressen hier die Staubgefäße zuerst und vergiften sich so, ehe sie die Frucht selbst beschädigen.

Im Gemüsegarten gilt es weiterhin, nach dem letzten Plane zu säen und zu pflanzen. Damit die Ernte sich über eine möglichst lange Zeit verteilt, werden wenigstens von Erbsen und Karotten zweite Saaten vorgenommen. Was von früheren Sorten zu dicht ausgeht, wird rechtzeitig vereinzelt. Auf ein besonders vorgefertigtes Beet kommt jetzt der Samen der späteren Kohlsorten; die Ausaat von Rosen- und Grün- hat noch Zeit. Dagegen werden die im Frühjahr aufgezogenen frühen Kohlsorten jetzt auf die Beete gepflanzt. Rechtzeitig bemühe man sich, im ganzen Garten das Unkraut zu unterdrücken.

Im Blumen-garten decken wir die Rosen auf und schneiden sie. Die Beete werden mit Stiefmüll und Vergißmeinnicht bepflanzt. Wer keinen Garten hat, der setzt von den Frühjahrsbühnern etliche in den Balkonkästen, denn zum Auspflanzen von Pelargonien und Fuchsen ist es noch zu früh. Doch muß alles, was in den über Winterungsräumen steht, ans Licht gerückt werden, damit die ersten

Trieb der zurückgeschnittenen Pflanzen nicht zu geil wachsen. Damit wird ein besseres Feuchthalten der Pflanzen verbunden. Einige nicht umgetopfte Pflanzen vertragen auch schon eine Umpflanzung. So muß überall bedacht werden, daß die Pflanzen jetzt zu neuem, gesundem Wachstum kommen sollen.

Wie erkennt man die Rachitis bei Hühnern? Außerlich daran, daß sich die erkrankten Hühner nur geduckt fortbewegen, die Flügel herunterhängen lassen, meistens apathisch herumhocken und auch abzumagern anfangen. Bei jungen Hühnern, insbesondere bei Küken, zeigt sich vor allem eine Beinverwundung. Zur Bekämpfung der Rachitis kommt neben einem kräftigen Mischfutter, von denen es heutigetags genügend im Handel gibt, eine vitaminreiche Nahrung (Grünfutter, Quark usw.) in Frage. Dann aber muß den kranken Hühnern auch ein genügend sonniger Auslauf zur Verfügung stehen.

Rindfleisch und Kartoffeln als Eintopfgericht. Zutaten für vier Personen: 500 g schieres Rindfleisch, 1500 g Kartoffeln, 1/4 Liter saure Sahne, 1 Eßlöffel Salz, etwas Pfeffer. In eine gefettete Puddingform schichtet man abwechselnd die rohen Kartoffelscheiben und das in Stücke geschnittene Fleisch, gießt die mit Salz und Pfeffer verquirlte Sahne darüber und läßt das Ganze drei Stunden im Wasserbad kochen. Für etwa 1,30 RM kann man ein sehr schmackhaftes Sonntagsessen herstellen, das den Forderungen der Winterhilfe für den Eintopffonntag entspricht. Frau C. K. in A.

Rüben und Kartoffeln auf Landmannsart. Gericht für vier Personen, Zubereitungs-dauer eine Stunde. Zutaten: 1 kg weiße Rüben, 1 kg Kartoffeln, ein Liter Fleischbrühe aus drei bis vier Maggi's Fleischwürfeln, 100 g Butter, ein Eßlöffel Senf. Zubereitung: Die geschälten, gewaschenen, in kleine Stücke geschnittenen Rüben und Kartoffeln werden in der Fleischbrühe gargekocht. Dann bräunt man die Butter, rührt den Senf hinein und gießt alles über das Gemüse, zu dem Fleischreste aller Art gereicht werden können. M. A.

Hammelkeule in Bier geschmort. Zu diesem Gericht benötigt man eine etwa 1 kg schwere, gut abgehangene, kurz gehauene Hammelkeule. 60 g Speck schneidet man in Stifte, wälzt sie in Salz und Pfeffer und spickt damit das Fleisch. Dreiviertel Liter Braubier, auch Einsachbier genannt, bringt man in der Pfanne zum Kochen und legt die Hammelkeule hinein. Unter öfterem Begießen und mehrmaligem Wenden läßt man den Braten in dem heißen Bratofen so lange schmoren, bis das Bier völlig verdunstet ist. Die Keule liegt nun nur noch in dem ausgebratenen Fett, in dem sie unter häufigem Begießen auf beiden Seiten gebräunt wird. Daraufhin gießt man je nach Bedarf zu wiederholten Malen ein achtel Liter kochendes Wasser hinzu und läßt das Fleisch in dieser Flüssigkeit etwa zwei und eine halbe Stunde schmoren. In der letzten halben Stunde nimmt man anstatt des Wassers ein achtel Liter saure Sahne. Wenn das Fleisch gar ist, müssen ungefähr dreiviertel Liter Tünke vorhanden sein, die man noch durch Hinaufkochen von 20 a

kalt angerührtem Mehl bindig macht. Etwa zwanzig Musserons mitgeschmort, geben der Tünke einen besonders guten Geschmack. C. Pf.

Die deutschen Monatsnamen. Weg mit den römischen Bezeichnungen Januar, Februar usw. für die Monate! Im Dritten Reich sollen und dürfen sie nur mit deutschen Bezeichnungen genannt werden. Mit dem frostklirrenden Hartung beginnt also in Zukunft das deutsche Jahr. Ihm folgt der mildere Hornung, dem der ahnungsvolle Lenzing entspricht, aus dessen Schoße der eiszerbrechende Ostermond emporsteigt. In Blumenduft und Vogeljubel begrüßt der bunte Wonnemond die Erde, nach ihm zieht der lachende Brachet ins Land und läßt es Kraft sammeln für den Feuer und Ernting, den segneten Erntemonat. Der Scheiding trennt dann den Sommer vom Herbst, der als nährreichen, brumigen Bruder den Silbhard und den Nebelung im Gefolge hat, dessen stürmische Hand Laub reißt und dessen kalter Hauch Frost bringt, bis im Sulmond, dem Weihemond, die stille Zeit kommt, da die Arbeit ruht im weißverschneiten Land. — Welch tiefer Sinn liegt in diesen deutschen Monatsnamen! Wie sind sie kernig und vielsagend im Vergleich zu den bisherigen welschen Bezeichnungen, bei denen wir uns gar nichts denken können! Darum sollen sie in Zukunft ausgemergelt sein aus der deutschen Sprache, ausgestrichen im Leben besonders des deutschen Bauern, den die alten deutschen und nun neu eingeführten Monatsnamen nur um so inniger mit Scholle und Heimat verbinden. M.

Für die Bücherfreunde

Die Haltung, Aufzucht und Pflege heimischer Wildarten, Tiere und Vögel. Von A. Ullinger. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 1,50 RM.

Der Gefahren für unsere Tierwelt sind gar viele. So bringen Sense und Mähmaschine für viele Tiere eine schlimme Zeit. Manches Gelege von Rebhuhn und Fasan, Wachtel und Ente sowie anderen kleineren Bodenbrütern wird beim Mähen der Wiesen und Kleeschläge bloßgelegt, von den Eltern verlassen und von Krähen oder anderem Raubzeug vernichtet. So mancher Junghase oder manches Rehkitz werden von den Messern der Mähmaschine verwundet oder getötet. Auch auf andere Weise geraten viele Tiere in Not: Hagelschlag und Gewitterregen, Ueberschwemmung oder große Trockenheit, wüdernde Hunde und Leitungsdrähte usw. gefährden hauptsächlich Gelege und Jungtiere. Jedem Landwirt sind schon einmal verunglückte Gelege, Bruten und verletzte Vierzfüßler in die Hände gefallen, ohne daß er wußte, wie er ihnen helfen könnte, so daß manches Tier durch Unkenntnis in der Fütterung und Haltung zugrunde geht. Diesem Uebel will der Verfasser mit seinem Büchlein abhelfen, in dem er in kurzen Umrissen alles angibt, was der Landwirt als Tierpfleger zunächst und auch hernach noch zu beachten hat, um ein Tier aufzuziehen und späterhin sachgemäß unterzubringen. M.

Mehreinstellung statt Überstunden.

Bei Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden.

Bekanntlich hat der Reichsarbeitsminister den Zeitpunkt, bis zu dem die mit Reichszuschüssen geförderten Instandsetzungs-, Umbau- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden fertiggestellt sein müssen, über den 31. März hinaus bis zum 30. Juni 1934 verlängert. Diese Erleichterung ist um so erwünschter, als die Instandsetzungsaktion derart lebendig auf die Bauwirtschaft gewirkt hat, daß in verschiedenen Gegenden des Reiches bereits ein Mangel an bestimmten Spezialarbeitern eingetreten ist. Nachdem jetzt die Fristen für die Fertigstellung der Arbeiten verlängert sind, besteht kein Anlaß zu überstürzter Durchführung. Der Reichsarbeitsminister hat daher die Länder gebeten, ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß die Arbeiten

in der regulären Arbeitszeit

und nicht etwa durch Überstunden oder Sonntagsarbeit erledigt werden. Der Mehranfall an Arbeit soll vielmehr durch Neueinstellung von Arbeitskräften ausgeglichen werden.

Die Hausbesitzer werden gebeten, den Reichsarbeitsminister bei dieser Bemühung, möglichst viele Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, durch Segung angemessener Fristen für die Ausführung zu unterstützen.

Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge.

Ueber den deutschen Soldatengräbern im fremden Land streicht liebend eine pflegende Hand.

Sorgt alle, daß es die Erde ist,

Daß keiner von Euch die Toten vergißt!

Dem Volk, das noch opfert trotz aller Not,

Erblickt einst der Freiheit Morgenrot.

Am Heldengedenktag hat das deutsche Volk auf Neue bewiesen, daß es seine toten Helden, die im Kampf um ihres Vaterlandes Ehre fielen, nicht vergessen hat. Die überaus großen Beteiligungen an den Gedächtnisfesten im ganzen Reich zeigten, daß das große Opfer der Gefallenen nicht vergeblich war. Ein ganzes Volk neigte sich in Dankbarkeit und Ehrfurcht vor seinen toten Helden.

Wie am Heldengedenktag die Ehrenstätten der Toten durch Kränze geschmückt wurden, so möchte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in diesen Frühlingstagen jedes Heldengrab im fernen Land mit Blumen zieren. Viel pflegende Hände sind erforderlich, um das große Werk zu vollbringen. „Sorgt alle, daß keiner von Euch die Toten vergißt.“ Trete darum dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bei und helfe durch Zahlung des Beitrages von jährlich RM 2.—, daß allen Gefallenen ein Stück Heimat in fremder Erde bereitet wird. Der Volksbund ruht nicht eher, bis dieses große Ziel erreicht ist.

Die Zeitschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, deren Bezugspreis ebenfalls jährlich RM 2.— beträgt, bringt allmonatlich Bilder und Berichte von den geleisteten Arbeiten. Probenummern sind zu beziehen durch die Gaugeschäftsstelle in Gelsenkirchen, Hüttenstr. 43 (Telefon 23791). Dieselbe ist auch gern bereit, Auskünfte zu erteilen und Mitgliedsanmeldungen entgegenzunehmen.

Wie in den vergangenen Jahren, so veranstaltet auch in diesem Jahre am 30. Juni und 1. Juli der Volksbund in Gelsenkirchen **Groß-Reichswehrkonzerte**, und zwar in Hagen, auf Schloß Borbeck bei Essen und in Gelsenkirchen. Es wirken hierbei 11 Reichswehrkapellen und ein berittenes Trompeterkorps mit. Diese Konzerte sollen auch Gedenksteine für unsere gefallenen Helden sein. Weitere Mitteilungen über diese Veranstaltungen folgen.

Der Dienstbetrieb am Osterfesttag.

Berlin. Am Osterfesttag wird, entsprechend einem Beschluß der Reichsregierung, der Dienst bei den Reichsbehörden als Sonntagsdienst gehandhabt. Die Behörden der preussischen Staatsverwaltung, der Gemeinden und Gemeindeverbände werden entsprechend diesem Beschluß der Reichsregierung ebenfalls am Osterfesttag den Dienstbetrieb nach den Vorschriften über den Sonntagsdienst regeln. Besondere Mitteilung an die Behördenleiter ergeht nicht mehr.

Im Kreis hause tagte heute unter dem Vorsitz des Landrats der **Fortausch des Kreises Altena**. Es wurden insgesamt 82 Anträge auf Gewährung von Aufzuchtsgeldern bewilligt. Die Gesamtsumme der bewilligten Zuschüsse beträgt rd. 5000 RM. Die aufzuführende Fläche umfaßt rd. 450 Morgen. Wenn man die mit Aufzuchtsgeldern aufzuführenden Flächen hinzuzieht, so werden im Kreise in diesem Jahre rd. 900 Morgen aufgeführt. Im Anschluß an die Bewilligungsbereitstellung hielt Oberförster Leonhardt von Letmathe einen Vortrag über „Anbau von Mischholzarten“. Bauer Rentrop, Bodeloh, sprach über die Forstkultur im neuen Reich. Beide Vorträge waren sehr aufschlußreich und fanden großes Interesse.

Reichsbahnfahrplan. Der Entwurf zum Sommerabschnitt des Jahresfahrplans 1934/35 der Reichsbahndirektion Wuppertal, gültig vom 15. Mai bis 6. Oktober 1934, kann auf der Geschäftsstelle Lüdenscheid der Südwesfälischen Industrie- und Handelskammer eingesehen werden.

Halver

—0 Die Tagesordnung für die Sitzung der Amtsvertretung am Mittwoch, den 4. April umfaßt folgende Punkte: 1. Haushaltsjahrgang 1934. 2. Ueberplanmäßige Ausgabe. 3. Schließungsanfrage des Amtes bei der Amtsparkasse Halver. 4. Antrag auf Errichtung eines Schießstandes auf den Grundstücken des Amtsgutes Winkelhof.

— „Kartoffelselbstversorger“ verweisen wir auf die heutige Bekanntmachung der Ortsgruppe Halver des Winterhilfswerks.

— „Geschäftsleute und Kohlenhändler“ beachtet die heutige Anzeige der Ortsgruppe Halver bezgl. der Schlussrechnung!

—0 Gestern nachmittag steckten Kinder aus jugendlichem Leichtsinne auf einem Grundstück an der Südstraße in Halver **büres Gras in Brand**. Durch den Wind verbreitete sich das Feuer derart schnell, daß die Kinder es nicht mehr zu löschen vermochten. Erwachsene kamen rechtzeitig zur Hilfe und verhielten eine weitere Ausbreitung des Feuers. Das Feuer hatte aber bereits erheblichen Schaden angerichtet, da der auf dem Grundstück angepflanzte junge Fichten- und Eichenbestand vernichtet wurde. — Der Vorfall zeigt wieder mal, welch' großer Schaden durch das leichtsinnige Flämmen entstehen kann. Die Eltern werden deshalb nochmals gebeten, ihre Kinder zu ermahnen und sie von solchen Taten abzuhalten.

—0 **Oberbrügge-Ehringhausen.** Auf dem neuangelegten Friedhof fand gestern nachmittag die erste Beerdigung statt. Ein überaus zahlreiches Trauergefolge geleitete das 5 Jahre alte Söhnchen der Eheleute Ernst

Vickenbach jr. zum Friedhof. Die Familie Vickenbach wohnt in dem Teil von Oberbrügge, der zur Kirchengemeinde Kierspe gehört. Pfarrer Meyer zu Theenhausen-Kierspe gründete seine Leichenrede auf Jesu Worte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn ihrer ist das Reich Gottes.“ In Verfolg der Grabrede ging der Geistliche auch auf die Entstehung des Friedhofes ein, und das nach beschleunigter Fertigstellung der Anlagen seine Einweihung erfolgen würde. Mit dieser ersten Beerdigung sei aber der Friedhof bereits seiner Bestimmung übergeben. Als Vertreter der evangel. Kirchengemeinde Halver nahm Pfarrer Stommel an dem Leichenbegängnis teil.

—0 **Oberbrügge.** Ostergottesdienst wird auch hier am 1. Ostertage stattfinden. Seine Stätte ist diesmal nicht, wie sonst, unsere Schule, sondern der Ecksche Saal. Unser Kirchenchor mit seinen 50 Mitgliedern wird zum ersten Male im Gottesdienst mitwirken. Der Gottesdienst beginnt um 8½ Uhr.

Schalksmühle

—0 Aus der Rektoratschule wurden 13 Kinder entlassen, und zwar 9 aus Untertertia und 4 aus Obertertia. Aufgenommen wurden 17 in Sexta und 1 Schüler neu in Quinta. Die Schülerzahl ist also um 5 auf 86 gestiegen. Von den neu aufgenommenen sind 9 aus der Gemeinde Schalksmühle und 9 aus anderen Gemeinden.

—0 **„Die Tat der Gemeinschaft dient dem Aufbau“** ist die Devise, die Handwerk, Handel und Gewerbe an der großen Frühjahrsoffensive zur Arbeitsschlacht beteiligen läßt. Handwerk, Handel und Gewerbe sind drei Säulen der deutschen Arbeitsfront und bilden somit ein Glied in der Kette der gesamten Volkswirtschaft. Die NS.-Fago als Führer und Treuhänder des Handwerks, Handels und Gewerbes hat in Erfüllung ihrer Führerpflcht im ganzen Reich große Kundgebungen angeordnet. Die hiesige Ortsgruppenleitung hatte für letzten Dienstag zu einer großen Kundgebung in die Turnhalle eingeladen. Der Ortsgruppenleiter Robert Hüffer begrüßte die Teilnehmer mit dem Hitlergruß und übergab dem Redner des Abends Dr. Lebrecht aus Dortmund das Wort zu dem Vortrag „Die Tat der Gemeinschaft dient dem Aufbau“. Dr. Lebrecht ging zu Beginn seiner Ausführungen auf das 2. Jahr der Arbeitsschlacht näher ein, skizzierte das Programm der Reichsregierung und führte die uns allen obliegenden Pflichten gegenüber dieses idealen Werkes vor Augen. Im weiteren Verlauf seiner überzeugenden Ansprache rechnete er mit Spießbürgern und Mißmachern energisch ab. Die Rede wurde des öfteren von tosendem Beifall unterbrochen und riß buchstäblich die Zuhörer voll Begeisterung mit sich. Es war eine Stunde großen deutschen Bekenntnisses und sehr zur Erziehung zum wahren deutschen Nationalsozialismus der Tat angetan. Bedauerlich war es darum, daß nicht mehr Zuhörer sich einfanden konnten. Der Vortrag wäre es verdient gewesen von mehreren gehört und erlebt zu werden. Hg. Robert Hüffer schloß mit dem Dank an den Redner die Versammlung. Als Abschluß sang man gemeinsam das Deutschland- und Horst-Wessellied. — In diesen Tagen werden Transparente, Plakate und Blenden unseren Ort zieren, mit denen auf Handwerk, Handel und Gewerbe hingewiesen wird. Außerdem werden Handzettel verteilt, welche die Hausfrauen, den Bauern, Beamten usw. auf die Bedeutung von Handel, Handwerk und Gewerbe in der Wirtschaft und im Staat aufmerksam machen sollen.

Dahlebrück

—0 Am **Osterfesttag** findet hier selbst um 10 Uhr ein Gottesdienst im Rafflenbeulischen Saale statt. In diesem Gottesdienst wird ein Männerchor einige geistliche Lieder singen.

—0 **Unfall.** Bei den noch andauernden Erdbatragnungen an der Volmestraße von der Post bis zu Schäfer ereignete sich ein Unfall. Da die an die Volmestraße grenzenden Verhänge hier fast ausschließlich aus fester, gesunder Grauwade bestehen, müssen häufiger Dynamitpregnungen vorgenommen werden. Nach einer Sprengung, die von Fachleuten vorchriftsmäßig ausgeführt war, begaben sich die Arbeiter wieder an ihre Baustelle. Als sie im Straßengraben mit dem Forträumen der Bruchsteine beschäftigt waren, löste sich plötzlich und unbemerkt ein mehrere Kubikmeter großer Felsblock und rutschte in den Straßengraben. Eine große Lücke wurde umgerissen und legte sich über die Fahrbahn der Volmestraße. Die an der Unfallstelle beschäftigten Arbeiter erlitten nur leichtere Verletzungen. — Infolge der ungünstigen Bodenverhältnisse gestalten sich die Straßenerweiterungsarbeiten sehr schwierig und nehmen verhältnismäßig viel Zeit in Anspruch. Durch die vielen Sprengungen erleidet der rege Verkehr auf der Volmestraße manche Störung. Bisweilen sammeln sich lange Reihen von Fahrzeugen an und müssen auf das Zeichen für die Durchfahrt nach der Sprengung warten. Die Volmestraße soll an diesen Kurven eine Fahrbreite bis zu 6 m erhalten. Unterhalb der Eisenbahnvolmebrücke bei dem Wohnhaus Gregory ist man ebenfalls eifrig mit einer Straßenerweiterung beschäftigt. Um die vorgegebene Breite der Kurve zu erreichen, mußten einige hohe Straßebäume gefällt werden. Wenn die Bauarbeiten an der Volmestraße beendet sein werden, dürfte wohl die Benutzung der Autostraße Rummenohl-Lüdenscheid mehr zurückgehen, zumal diese Straße bereits wieder sehr viele Schlaglöcher aufweist.

Breckerfeld

—0 Am **Palmsonntag** wurden konfirmiert: Werner Rutenbeck, Fritz Ruhl, Wilh. Voerster, Edward Bergfeld, Paul Dahlhaus-Ehringhausen, Friedr. Bärenfänger, Alb. Kirchhoff, Paul Dahlhaus-Langscheid, Ernst Möller, Aug. Hohage, Gust. Olbrich, Albert Manns, Kurt Clever, Paul Bullert, Fritz Klugeberg, Rudolf Schneider, Hugo Löwen, Hans Rutenbeck, Franz Karper, Werner Gierigsen, Rud. Zimmerbeul, Herbert Schmidt, Willi Bobenau, Willi Wippermann, Heinz Kölling, Fritz Halermöller, Erich Bollmann, Egon Schürmann, Waldemar Wabzinjak, Günter Ecks, Günther Wiebusch, K. S. Weiland, Erich Clever, Walter Moos, Friedr. Mähler, Werner Wippermann, Adolf Hadenberg, Margret Krampe, Emilie Reich, Anneliese Wüßren, Gertr. Weißgerber, Gerda Hölzemann, Herta Dreßel, Grete Rutenbeck, Elise Hemming, Lotte Benzel, Gertr. Hedtstück, Elly Isken, Gertr. Krißler, Elisabeth Schaffland, Grete Wellner, Grete Dimarkowski, Elisabeth Böcker, Selma Nidel, Gerda Wender, Margarete Janßen, Ella Wittenstein, Grete Berghaus, Elly Hölzer, Cornelia Pfeifer. — Die Konfirmanden machten ihren gemeinsamen Ausflug am Sonntag nach Ostern.

—0 Zur **Osterfestfeier** im Kindergottesdienst am 1. Ostertag morgens um 8 Uhr sind die Gemeindeglieder eingeladen.

—0 **Vom 1. Ostertage** an werden in der Kirche nur noch die Liednummern nach dem neuen Gesangbuche angezeigt. Die Kirchengemeinde hat eine Anzahl neuer Gesangbücher angeschafft, damit kein Gemeindeglied deshalb dem

Gottesdienst fernbleibt, weil es sich noch nicht ein neues Buch kaufen konnte. Die Gesangbücher sind als Eigentum der Kirchengemeinde durch den violetten Schnitt gekennzeichnet und liegen auf dem Tisch neben der Eingangstür; sie dürfen natürlich nicht mit nach Hause genommen werden.

—0 **Abgang und Aufnahme bei der Rektoratschule.** Von der Rektoratschule wurden 9 Kinder entlassen, von denen 2 in Anwesenheit des Oberstudiendirektors Dr. Bauer, Gebelsberg, die Prüfung für Obertertia erfolgreich ablegten, um auf eine Volkshochschule übergehen zu können. In die Sexta wurden 8 Kinder aufgenommen, die von der Prüfungskommission, die aus Rektor Hörich, Frk. Wunsch und Frk. Schlösser bestand, ohne Prüfung auf Grund der Zeugnisse und Gutachten der Grundschullehrer für fähig erachtet wurden. Die Anstalt zählt ab Ostern in den 2 Klassen zusammen 37 Schüler und Schülerinnen.

—0 **Gebelsberg.** Ein fester Einbruch. In der Nacht zum 24. Oktober 1932 wurde Breckerfeld von einer Diebesbande heimlich, die in die Wolkerei von Eilers einbrach und dort 2 Zentner Butter und 15 Pfd. Käse mitgehen ließen. Nach langen Bemühungen gelang es der Kriminalpolizei die Arbeiter Heinrich Wi. (vielfach vorbestraft), Heinrich Ku., Emil Sch., (wiederholt vorbestraft), Albert Schi. und den Fritz K., sämtlich aus Gebelsberg, als Täter zu ermitteln. Die beiden letzteren waren Neulinge in diesem Verbrecherberuf und legten nach der Festnahme ein umfassendes Geständnis ab und gaben an, daß die drei ersteren mit von der Partie gewesen seien. Die Beute sei in der Wohnung des W. geteilt worden. Die drei bestritten hartnäckig, an dem Einbruch beteiligt gewesen zu sein. Doch das Schöffengericht schenkte den beiden reumütigen Dieben vollen Glauben und verurteilte W. zu 9 Monaten Gefängnis, K. zu 7 Monaten, Sch. zu 8 Monaten, Schi. zu 6 Monaten und R. zu 4 Monaten Gefängnis. Die beiden letzteren beruhigten sich bei dem Urteil, die anderen legten Berufung ein, die gestern vor der Strafkammer 1 in Hagen verhandelt wurde. Die drei stellten sich als die reinen Unschuldslämmer hin und wiesen den Einbruch weit von sich. Sie verlangten ihre Freisprechung. Die beiden verurteilten Mittäter traten in diesem Prozeß als Zeugen auf und belasteten, wenn auch recht zögernd, die Angeklagten schwer. Doch allein ein aufgefangener Kassiber von Emil Sch. an seine Eltern hätte genügt, die Angeklagten als Täter zu überführen. Trotz all dieser Belastungsmomente leugneten die Angeklagten mit einer Frechheit, die ohne Beispiel dasteht. Das unter Umständen die Berufung auf Kosten der Angeklagten verworfen wurde, war selbstverständlich.

Kierspe

—0 **Feuer-Alarm** ertönte am Dienstagabend gegen 9 Uhr in die Stille unseres Dorfes. Angeblich war im Wenhagen ein großer Waldbrand ausgebrochen. Die Freiwillige Feuerwehr war sofort in Bereitschaft und holte ihre Motorspritze hervor. Auch die SA stellte sich sofort zur Verfügung. Daneben rückte auch der Freiwillige Arbeitsdienst, mit Hacken und Spaten bewaffnet, zur Hilfeleistung aus. Inzwischen war das Feuer aber von Nachbarn auf seinen Herd beschränkt und gelöscht worden, so daß die Wehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Der Alarm zeigte aber, mit welchen Gefühlen der Sicherheit man heute allen Dingen entgegen sehen kann.

Rönshahl

—0 **Osterfeuer kommen wieder zu Ehren!** Auf Anregung und unter Leitung des hiesigen Ortsbauernstandes fand im Lokale Bormann, hier selbst eine Besprechung statt zwecks Wiederauflebens der guten alten Tradition, zu Ostern ein Osterfeuer abzubrennen. Nach altem Brauch soll ein solches am Abend des ersten Ostertages auf der Hieshöhe entflammen. Die Vorbereitungen hierzu werden getroffen und regen sich fleißige kräftige Hände, u. a. der hiesige F.V.D. das herbeigeschaffte Holz zu einem gewaltigen Stoß aufzuhäufeln. Um dieser alten guten Tradition im Dritten Reich ein würdiges Gepräge zu geben, versammeln sich am Osterfesttag abends der Ortsbauernstand, die Jungbauern und Bäuerinnen, sowie die NS.-Formationen auf dem Marktplatz und marschieren dann zur Hieshöhe. Um dem Ganzen den Charakter eines Volksfestes zu verleihen, wird die Beteiligung des gesamten Bürgerums erwartet. Während die Flammen zum Abendhimmel emporlodern werden Ansprachen gehalten, Gesänge und Volkstänze aufgeführt.

—0 **Lüdenscheid-Land.** Von den Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden ist innerhalb des Amtsbezirks so ausgiebig Gebrauch gemacht worden, daß durch die hier noch vorliegenden Zuschußanträge die noch vorhandenen und voraussichtlich noch freiwerdenden Geldmittel voll in Anspruch genommen werden. Es ist daher zwecklos, neue Anträge einzureichen, solange nicht über weitere Mittel verfügt werden kann. Es können daher bis auf weiteres keine neuen Anträge mehr angenommen werden. — Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß mit den genehmigten Arbeiten innerhalb der gestellten Frist begonnen werden muß und daß bei Nichtbeachtung der Termine die Bewilligungsbescheide zurückgezogen werden.

Rah und Fern

—0 **Erfinder der Ansichtspostkarte gestorben.** In Passau ist der Erfinder der Ansichtspostkarte, Hophphotograph Alons Adolph, im Alter von 80 Jahren gestorben. Am 1. Juli 1879 war es ihm mit Hilfe des Lichtdruckverfahrens gelungen, die erste brauchbare Ansichtspostkarte zu schaffen. In wenigen Jahren wurden seine Erzeugnisse Weltartikel.

—0 **Schiffungslud im Danziger Hafen.** Im Danziger Hafentanal bei Reusfabrik war gestern der in See gehende griechische Dampfer „Michael I“ wegen zweier ihm entgegenkommender Dampfer seine Fahrt stoppen. Man warf den Anker und ließ die Maschine rückwärtsgehen. Infolge eines noch nicht aufgeklärten Zufalls verlor das Schiff den Anker, ging nun mit rascher Kraft rückwärts und stieß dabei gegen einen polnischen Weichsellahn. Der Kahn wurde bei dem Zusammenstoß so stark beschädigt, daß er in kurzer Zeit sank. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

—0 **Ein galantes Urteil.** Germaine Suot, genannt „Anglemont“, eine noch aus der Zeit vor dem Kriege bekannte Halbweltame, die im Jahre 1933 ihren Freund, den Präfecten des Departements Bouches-du-Rhône, Laupret, in ihrer Wohnung in Paris erschloß, ist vom Pariser Schwurgericht wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die einjährige Untersuchungshaft wird ihr angerechnet. Vor Gericht erklärte sie, daß der Schuß aus Versehen losgegangen sei, als sie den Präfecten zur Rede stellte.

Geisteskranker Kleiderhändler. Eine überraschende Aufklärung hat eine Affäre gefunden, die Stockholm vor einigen Monaten in Aufregung versetzte. Damals wurden einer ganzen Anzahl von Personen auf offener Straße die Kleider mit einer Messerklinge zerschlitzt. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Täter ein höherer Beamter gewesen ist. Die Behörden haben ihn in eine Irrenanstalt gebracht, da er offenbar geistesgestört ist.

Leichenflederer im Flugzeugwrack. Vor einiger Zeit wurde in den Anden ein seit einem Jahr verschollenes Passagierflugzeug gefunden. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Leichen der Passagiere sämtlich beraubt worden sind. Auch den Räuber, einen in der Nähe wohnenden Mann, hat man ermittelt. Er hatte schon lange Kenntnis von der Lage des Flugzeugs, dessen tote Passagiere er in aller Ruhe ausraubte.

Der letzte Nachkomme Eichendorffs gestorben. In den Folgen eines Gehirnschlages starb in Altenbeken bei Rosenheim (Bayern) Freiherr Karl von Eichendorff, der letzte Nachkomme des großen deutschen Romanikers und Dichters Josef von Eichendorff.

44 Schweine verbrannt. In der Nähe von Straßburg ist ein Lastkraftwagen der 71 Schweine transportierte, in Brand geraten. 44 Schweine sind verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 200.000 Franc.

Autobus fährt mit 28 Personen in den Straßen. Unweit von Komotau (Tschechoslowakei) fuhr ein Autobus, der mit 28 Personen besetzt war, auf der abschüssigen Straße in den Straßenraben. Die meisten Insassen sprangen aus den Wagenfenstern. 14 Personen erlitten leichte, vier schwere Verletzungen. Ein Inspektor der Grenzschutz und die Frau eines Wachbeamten wurden getötet. Das Unglück ist auf Versagen der Bremsen zurückzuführen.

Große Überschwemmungen in Chile. Die Corbillerenflüsse sind infolge der zahllosen Wollenbrüche derart angeschwollen, daß zahlreiche Ortschaften von den Wassermassen ernstlich bedroht werden. Die Stadt Valparaiso ist überflutet. Die Einwohner flüchteten in die Berge. Viele von ihnen ertranken unterwegs. Auch die Stadt Copiaco, die 20.000 Einwohner zählt, steht zum Teil unter Wasser. Infolge der Zerstörung der Wasserleitungen herrscht überall großer Mangel an Trinkwasser.

Nähe 1900 Leichen in Salobate geborgen. Bei den Aufräumarbeiten in der Stadt Salobate sind bisher 1878 Leichen geborgen worden. Die Aufräumarbeiten gehen weiter. Man befürchtet, daß die Gesamtzahl der Toten 2000 übersteigen werde. Der Schaden beträgt schätzungsweise 150 Millionen Yen (etwa 110 Millionen Mark).

Erdrutsch bringt Zug zur Entgleisung.

Schweres Unglück in Frankreich. Mehrere Tote und Schwerverletzte.

In der Nähe des französischen Ortes Lemps (Arr. Brioude) ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem nach den bisherigen Angaben drei Menschen getötet und 13 schwer verletzt wurden. Ungefähr 25 Reisende wurden leicht verletzt.

In der Nacht waren 350 Kubikmeter Felsgeröll und Erdmassen an den Schluchtabhäng, an dem die Eisenbahnstrecke vorbeiführt, niedergegangen. Der Zug fuhr in voller Fahrt bei diesem Wetter auf diese Stein- und Erdmassen auf. Die Maschine bohrte sich in den Geröllhaufen hinein und sämtliche Wagen sprangen aus den Schienen.

Was man noch wissen muß.

Das letzte Opfer von „Karsten Centrum“ geborgen. Beuthen. Die Bergungsmannschaften der Karsten Centrum-Grube konnten nach drei Wochen langen Aufräumarbeiten endlich bis an die Stellen vordringen, wo das siebente und letzte Todesopfer des furchtbaren Unglücks, auf der 774 Meter-Sohle der Grube verschüttet war. Es handelt sich um den Fördermann Ernst Javoriski aus Beuthen.

Anlegung von Tennisplätzen bei den Truppenteilen. Berlin. Der Reichswehrminister hat angeordnet, daß nach Maßgabe der vorhandenen Mittel bei den Truppenteilen Tennisplätze angelegt werden können. Tennisschläger, Bälle und sonstiges Gerät müssen von den Sporttreibenden selbst beschafft werden.

Eine Dritte Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat eine Dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen, die insbesondere noch Einzelvorschriften über die Bildung der sozialen Ehrengerichte und über das Verfahren vor diesen enthält.

Wetterausichten.

1. April: Sonne, Wolkenzug, tags angenehm, windig.
2. " : Heiter, Wolken, tags schön, nachts kalt, Wind.
3. " : Raum anderes Wetter.
4. " : Sonne, teils wolig, nachts unangenehm.
5. " : Wolken, teils Sonne, tags gelinde, stellenweis Regenfall.
6. " : Wolken, tags ziemlich gelinde, rauher Wind.
7. " : Teils heiter, tags angenehm, Wind, Regen möglich.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf. Hauptgeschäftler: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.

D. A. 1. 34: 1705

Sitzung

der Amtsvertretung

am Mittwoch, dem 4. April ds. Jhrs., nachm. 6 Uhr im Sitzungssaal d. Amtshauses.

Halver, den 27. März 1934.

Der Bürgermeister.

Winterhilfswerk Ortsgr. Halver.

Kartoffelselbstversorgung.

Zur Förderung der Kartoffelselbstversorgung stehen in beschränktem Rahmen gute Pflanzkartoffeln und Kunstdünger (Nitrophoska) zur Verfügung. Berücksichtigt werden: Fürsorgeempfänger jeglicher Art, Kinderreiche (3 und mehr Kinder) und evtl. solche Arbeiter, die lange erwerbslos gewesen sind. Anträge sind nur schriftlich (Postkarte) zu stellen. Der Antrag muß enthalten: Name, Wohnort, Zahl der Kinder unter 14 Jahren, Größe des Kartoffellandes (qm), Dauer der Arbeitslosigkeit (in Monaten) seit 1. 1. 1931.

Der Gruppenführer.

Winterhilfswerk Ortsgr. Halver

Schlafrechnung.

Rechnungen und Gutscheine jeglicher Art müssen zum 1. 4. 1934 beim Kassenvorstand vorliegen und sind deshalb sofort einzureichen. Nach dem 1. 4. wird von hier eine Bezahlung nicht mehr möglich sein. Die Kohlenscheine F sind bis spätestens 8. 4. abzurechnen, da nach diesem Termine die vorhandenen Formulare abgegeben werden müssen.

Der Gruppenführer.

Empfehle

Fichten-Pflanzen

in nur prima Qualität sowie alle andere

Nadel- u. Laubholzpflanzen.

Preis- u. Sortenliste auf Wunsch.

Ernst Küch jr.

Forstbaumschulen

Halver i. W. Schmidhausen.

Ruf Nr. 350 Amt Halver.

Düngemittel!

Zur Frühjahrsdüngung empfehle und halte auf Lager vorrätig: Thomasmehl, Kainit, Gedr. Kainit, Kalksalz 40%, Knochenmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat 9x9, Ammoniak-Superphosphat 5x10, Reines Superphosphat, Natriumsalpetere, Kalksalpetere, Natriumsalpetere, Nitrophoska 2, Kalkstickstoff ged. Kalkstickstoff unged.

Zur Ansaat

empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Rothklee, Schwedenklee, Weißklee, Timothee, ital. Raygras, Engl. Raygras, Franz. Raygras, Knaulgras, Wiesen-schwingel, Wiesenfuchsschwanz, Wiesenrispengras, Deutsches Weidelgras, Ausläufertreibendes Rothschwingel (Original Steinacher), Saatwicken, Acker-spörgel, Riesen-spörgel, Fachkundige Samen-Zusammensetzungen für Futterbau, Wiesen- und Weideanlagen.

C. Zimmermann, Ohl-Rönshof

Telefon Amt Rönshof Nr. 211.



Sei geduldig in Deinem Leiden, Der Herr wird bald bei Dir sein.

Heute nacht 2 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine geliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Heinrich Lausberg

Lina geb. Mesenhöller

im 55. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Edelkirchen und Ober-Carhausen,

den 29. März 1934.

Die Beerdigung findet statt am 2. Ostertage, nachm. 2 1/2 Uhr vom Sterbehause. Trauerfeier um 2 Uhr.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Trauerdrucksachen

fertigt schnellstens an

Wilh. Bell jr., Halver: Ruf 442

Arzte-Tafel.

Sonntagsdienst

von Samstag 13 Uhr bis Montag 8 Uhr.

Brücke-Halver:

Ostersonntag San.-Rat Dr. Schulze-Kump, Halver.
Osterrmontag Dr. Wieth, Brügge.

Schalksmühle-Dahlebrück:

Ostersonntag Dr. Feldermann.
Osterrmontag Dr. Zimmermann.

Suche zum 15. April einen kräftigen

Uckerknecht

der gut mit Pferden umgehen und auch melken kann.

Rud. Lausberg,

Brüninghausen b. Halver.

Einladung!

Ab Donnerstag, den 5. 4. 34 unterrichte ich in Dekinghausen bei Herrn Ludwig Baacke (Deutschen Eck) und ab Samstag, den 7. 4. 34 in Oberbrügge bei Herrn Ewald Eck's (Hotel Süderland) in

deutschen Tänzen.

Unterrichtsstunden von 8 bis 10.30 Uhr abends. Gute Ausbildung zu sicherer, feiner, geistiger Beteiligung entgegen. Unterrichtspreis RM. 15 bei abendlichen Ratenzahlungen von 1 RM.

Frühere Schüler freundlichst eingeladen.

Fr. Kattwinkel, Tanzlehrer.

Violin-Saiten

empfehle:

Wilh. Bell jr.,

Halver

Gasthof zum Grünenbaum.

Am 2. Ostertage findet in meinem Saale ab 8 Uhr ein

Osterball

statt, wozu ich Freunde und Gönner herzl. einlade.

Musik: N.-S. Kapelle Halver.

Karl Kretzing.

Kammerhaus im Volmetal

Inh. Otto Näther

Täglich:

Bergisches Kaffeetrinken

mit FRISCHEN WAFFELN. ff. BIERE und WEINE.

Für das Osterfest

empfehlen wir:

prima Auszugmehl	Kartoffelmehl
Griesmehl	Kokosflocken
Backpulver	Rosinen
Korinten	Pflaumen
Holl. Käse 40%	Edamer Käse 40%

und alle sonst einschlägigen Artikel, in bester Qualität und billigen Preisen.

— Verkauf nur an Mitglieder. —

Konsumverein Halver

e. G. m. b. H.

Kaufen Sie Ihre Tapeten bei mir

Weil meine reichhaltige Auswahl mit besonderer Sorgfalt aus den Erzeugnissen von 15 großen Tapetenfabriken zusammengestellt ist.

Weil ich infolge meines großen Bedarfs außerordentlich günstige Einkaufsvorteile genieße.

Weil ich nur gegen Barzahlung verkaufe und dadurch bedeutend billiger sein kann.

Weil Sie Geld sparen! Überzeugen Sie sich bitte durch zwanglose Besichtigung

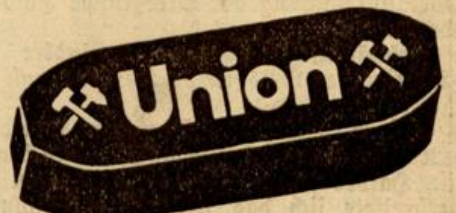
Lieferung frei Haus.

Tapeten- u. Farbenhaus „Hansa“, Max Müller,

Lüdenscheld, Knapperstraße 19/21, am Adolf-Hitlerplatz,

Haltestellen der Omnibuslinien Wupper-Sieg u. Mark-Sauerland.

Achten Sie genau auf die anerkannt gute Marke



Haltet fest an Eurer alten Heimatzeitung.